

Ostland

Wochenschrift für die gesamte Ostmark

Herausgegeben von E. Gimschel u. Dr. Franz Lütke in Berlin. Verlag Deutscher Ostbund E.V., Wix-Charlottenburg 2

Preiswert wöchentlich, einmal Bezug: Durch die Post vierstellig, 1.50 M. Einzelnummer 20 Pf., u. 5 Pf. Postgebühr. Anzeigerpreis: Für jeden Zehntelmeter Höhe der Zeilenp. Seite 30 Pf., bei Familien-, Ortsgruppen- u. Anstalten an. Anstellen an. in Anstalten an. in Text auf Zeitbreite 1.20 M.

Nr. 16.

Berlin, 17. April 1931.

12. Jahrg.

Bundesversammlung des Deutschen Ostbundes am 1. und 2. Mai 1931 in Berlin.

Wie schon in Nr. 14 des „Ostland“ vom 2. April mitgeteilt, findet die ordentliche Jahres-Bundesversammlung am 1. und 2. Mai d. J. in Berlin statt. Den Vandesverbänden ist eine besondere Einladung bereits zugegangen.

Am 6 Uhr findet in Berlin, nachmittags 5½ Uhr, ist unter Leitung von Dr. Lütke eine

Arbeitsstagung mit anschließendem Kulturabend

geplant; die genaue Vortragsfolge wird in der nächsten Nummer des „Ostland“ bekanntgegeben. Diese Veranstaltungen finden im **Kriegervereinshaus in Berlin N 4, Canalstraße 94** (Ul-Zehn Schwarzkopffstraße), statt.

Am 6 Uhr findet in besonderen Räumen des Kriegervereinshauses eine **Versammlung der Vertreter der Ostmärkischen Spar- und Darlehenskasse des Deutschen Ostbundes** statt, zu der besondere Einladungen ergangen sind.

Am Sonnabend den 2. Mai 1931, vormittags 10 bis 2 Uhr, findet in den Räumen der **Wanderversitäts-Straße** in Berlin SW 68, (Alte Jakobstraße 131/132) die

Bundesversammlung

zur Vorbereitung der Bundesversammlung, von 3 Uhr ab die

Bundesversammlung

mit nachfolgender Tagesordnung statt:

1. Geschäftsbericht.
2. Rechnungslegung.
3. Haushaltsvoranschlag.
4. Beschlußfassung über die zur Bundesversammlung eingereichten Anträge.
5. Wahl des Bundesvorstandes.
6. Wahl der Rechnungsprüfer.
7. Neufassung der Bundesstatuten.
8. Aussprache über die Bundesarbeit.

Abänderungen und Ergänzungen der Tagesordnung vorbehalten.

Wegen der Entsendung und Kammbaumfassung der Vertreter zur Bundesversammlung wird auf das Schreiben vom 11. April verwiesen.

Nach der Bundesversammlung findet gemäß § 17 der Bundesstatuten eine

Sitzung des Bundesvorstandes

mit nachstehender Tagesordnung statt:

1. Wahl des Bundespräsidenten, 2. Ausführung von Beschlüssen der Bundesversammlung, 3. Verschiedenes.

Das Bundespräsidium:

Gimschel, Schmid, Dr. Lütke, Welke, Dr. Rupke, Stephan, Vater, Wolf.

Die Politik der vollendeten Tasschen.

Neben die alten Argumente, die in Versailles vorgebracht wurden, um die Berechtigung eines polnischen Volkstumsprungs auf den deutschen Osten nachzuweisen, sind neue Argumente getreten, Katalysen, die mit der Zeit bemeisräftiger werden können als alles, was von polnischer Seite bisher vorgebracht worden ist. Ein dieser Katalysen ist die **Veränderung des Zustandes in den abgetretenen Gebieten**. Hat der Anteil der Wohnbau mit deutscher Mutterprache an der Gesamtbevölkerung im Jahre 1918 im Gebiet der heutigen Wojewodschaft Pommern 44 v. H. und im Bezirk der heutigen Wojewodschaft Polen 30 v. H. betragen, so ist dieser Anteil gegenwärtig bereits auf 10—16 v. H. gesunken. Das ist eine Tatsache, die nicht zu ignorieren ist und die aus von Polen überall entgegengehalten wird, wo mit einer Rückgabe der abgetretenen Gebiete vorliegen. Wir haben freilich keinen Grund, diese Art von Beweisführung als maßgebend und moralisch berechtigt anzuerkennen. Berechtigt ist sie deshalb nicht, weil die Mittel, mit denen die Deutschen aus dem Lande gejagt worden sind, allen menschlichen und vertraglichen Recht widersprechen. Maßgebend für die Beurteilung der völkischen Verhältnisse kann also bei Erhebung der Revisionsforderung nicht das durch die Gewalt und Willkür der letzten 12 Jahre entstellte Volksbild der abgetretenen Gebiete sein, sondern nur der Zeitpunkt, in dem das in preußischer Zeit organisch herangebildete Nationalitätenverhältnis in Wank geraten ist, also die Zeit vor dem polnischen Aufstand in Polen. Wir müssen uns aber klar darüber sein, daß diese unsere Forderung um so weniger Aussicht hat, als begründet anzuerkannt zu werden, je weiter wir uns von diesem Stützpunkt entfernen.

Die scharf rückwärtige Bewegung der deutschen Volkszahl in Ostpolen ist heute zu stehen genau zum Stillstand gekommen. Über Ist ist mehr die gemäßigtere Verdrängungspolitik in Zukunft nicht festgelegt, noch man damit rechnen, daß die zahlenmäßige und kulturelle Bedeutung des Deutschen innerhalb der Gesamtbevölkerung und im Leben der abge-

tretenen Gebiete unaufhaltsam zurückgeht. Denn erkennen fehlt der starken Einwanderung polnischer Elemente aus den übrigen Teilen des Staatsgebietes kein deutscher Jung aus dem Reich gegenüber, aber ein langsames Abklingen der heranzunehmenden Generation, die in Polen kein ihren Wäldern und Bodenflächen entsprechendes Fortkommen mehr findet. Außerdem bildet die Geburtenhäufigkeit der deutschen Minderheit aus volks- und sozialpsychologischen Gründen weit hinter derjenigen der polnischen Volksteile zurück. Das Verhältnis des Geburtenüberschusses der deutschen Minderheit zu der der polnischen Bevölkerung stellt sich nach polnischen Angaben in Pommern auf 3:1, d. h. daß ganz abgesehen von den beiderseitigen Wanderungsgewinnen bzw. -verlusten der 80-mal hundertjährig der deutschen Bevölkerung allein infolge der geringeren Kinderzahl innerhalb eines einzigen Jahrzehntes etwa um die Hälfte zurückgehen wird, überdies werden dem deutschen Wachstum durch die fortwährende Verdrängung des deutschen Schulmenschen die Möglichkeiten einer gründlichen allgemeinen und fachlichen Ausbildung genommen, so daß die Minderheit, wenn einmal die ältere Generation, die noch in preussischer Zeit herangewachsen ist, ausstirbt, Gefahr läuft, ohne ausreichende Gebildeten- und Führerschicht dazuliegen, während auf der Gegenseite der Teile die vom Deutschen geräumten Stellen im Wirtschaftlichen beletzt und alle Mittel zur Verbesserung hat, eine breite Schicht gebildeter Kräfte zu erziehen. Betrachtet man den Kampf der Polen gegen das deutsche Substrat unter diesem Gesichtspunkt, dann erkennt man erst die ungeborene Gefahr, die der nationalen Zukunft der verlorenen Gebiete von dieser Seite her droht.

Nach uns andere Überlegung gehört in diesen Zusammenhang. Es ist bekannt, daß viele der eingewanderten Polen in den Westgebieten, vor allem aber die Kolonisten im nördlichen Pommern und die Wasserpolacken im nördlichen Ostpreußen den eigentlichen Nationalpolen aus Kongregaten und Galizien mit unerhoblicher Abneigung gegenüberstehen. Sie

Drei Meinungen über die Grenzrevision.

de Cezare: „Um Offen etwas Neues.“

Der Respekt Schriftsteller de Cezare veröffentlichte in der in Rom erscheinenden Halbmonatsschrift „Lettice“ „Sessici“ einen Artikel „Um Offen etwas Neues“, der sich mit der Grenzrevision im deutschen Osten beschäftigt. An der Ostsee, in Danzig, an der Weichsel, in Ober-Schlesien berichtet eine fleischende große gefährliche europäische Koroalition. Jeder neue Zug verleiht die Mittel, die Deutsche und Polen voneinander trennt, und die Vogt nicht, statt sich der Seite zu klären, immer gefährlicher. Sieh darüber Käufungen hinzugeben, beimt nur den Ichen sehr bedrohlichen Gefahren hinausziehen, ihn vorziehen, und das kann die schlimmsten Folgen haben. Umgekehrt könnte durch eine Prüfung der Lage durch die europäischen Großmächte ein Einfluß auf ein freitenden Parteien gewonnen werden mit dem Ziel, das unangenehm Werk des Verfallener Vertrages unter Berücksichtigung zugleich der deutschen und der polnischen Interessen zu revidieren. Der jetzige Zustand wird nahezu ausnahmslos von jedermann in Europa als nur vorläufig angesehen. Es gibt wohl keinen normalen Menschen, der sich noch der Mächten hingeben könnte, daß sich die Störung des wirtschaftlichen, moralischen und politischen Gleichgewichts im Gebiet der Weichsel und Oberrheinlands vermeiden ließe.

Das Jahr 1931 wird ein Kampfsjahr sein und eine Verschärfung des deutsch-polnischen Gegenjages bringen; das Entscheidungsjahr für diesen wird vielleicht das Jahr 1932 sein in dem Sinne, daß der Revisionseingebanke bis dahin wohl weit genug fortgeschritten sein wird, um eine Gesamtlösung der ersten Ostfrage, an der doch auch die anderen Staaten einschließlich Sowjetland interessiert sind, herbeizuführen. Heute schon Vermutungen hierüber aufzustellen, wäre tödlich; doch muß bemerkt werden, daß sich in Europa ein Vorschlag für eine ernsthaft zu prüfende Lösung Bahn bricht. Dieser Vorschlag umfaßt und löst das ganze Ostproblem und geht dahin, als Schlußstein des ganzen Gebäudes eine föderative Union mit polnischen, russischen und serbischen Staaten und mit Litauen zu schaffen unter strikter Beibehaltung der juristischen Persönlichkeit für beide Teile. Diese Union müßte nach dem Muster der österreichisch-ungarischen Union der Vorkriegszeit gebildet werden und würde die Rückgabe der polnischen Korridor an die Polen und die serbischen, jugoslawischen aber auch autonomen der Hauptstadt, der besten Verhütung, nämlich Polens Zugang zum Meer, hinjählig machen.

de Cezare hat vor einiger Zeit eine Prokläre „Balcini di Nord-Est“ erscheinen lassen, in der er das Selbsthalten Polens an status quo (an den heutigen Grenzen) als eine europäische Gefahr bezeichnet. Er teilt für die Rückgabe des Landes an Deutschland und für eine Unterordnung der polnischen Ostgebiete, was wohl dem deutschen Vorschlag, das ist gleich keine. Striker Zugang Polens zum Meer durch Erleichterung des Freiades in den preußischen Hauptstädten.

Wilson Harris: „Die einzige ernste Schwierigkeit...“

In einem Aufsatz zur Frage der Revision des Verfallener Vertrages führt Wilson Harris im „Times Chronicle“ u. a. aus: Angeltend der benachbarten Revision Europas, sich in Revisionen und in Revisionen zu teilen, besteht Grund genug, das Problem von neuem zu untersuchen. Es würde zu einer erheblichen Klärung beitragen, wenn die Idee ein für alle mal beseitigt werden könnte, daß der viel gescholtene Vertrag in seiner Gesamtheit der Revision bedürftig ist. Gegen mindestens 100 von den 40 Artikeln des Vertrages kann jedermann ein Deutscher keinen Einwand erheben. (1) Von dem Rest würde jeder gemäßigte Franzose einen Teil ohne weiteres preisgeben. Der wirkliche Streit dreht sich um ungefähr 20 Artikel.

Der Verfasser führt dazu im einzelnen aus, der vorliegende Artikel 231, der Deutschland und seinen Alliierten 100 u. v. h. der Verantwortung für den Krieg zuschreibt, muß beseitigt werden unter der Voraussetzung, daß Deutschland dies nicht zum Anlaß nehme, die Reparationszahlungen daraufhin für ungerichtet erklärt zu erklären. (Abol) An der Anschlußfrage erfordere der Vertrag fernerhin eine Revision. Wenn Österreich zufolge auf seine Unabhängigkeit verzichten sollte, dann werde es viel leichter sein, die Mitglieder des Völkerbundes zur Zustimmung zu veranlassen, als die 27 Unterzeichner des Verfallener Vertrages. Die Abrechnungsbestimmungen erforderten nur dann eine Revision, wenn der erstliche Wunsch bestünde, Deutschland das Recht zum Auftritte zu geben, während das was wirkliche Ziel die allgemeine Abrechnung ist (Auf die Annäherung an dieses Ziel warnten wir seit 1918 fortwährend). Das zweite Ziel des Vertrags ist, das ist die Frage von Elsch-Vorkängen „erlaubt“, ebenso die der deutschen Kolonien. Wenn Deutschland ein Mandat erhalten solle, brauche deshalb der Vertrag nicht revidiert zu werden. Die Frage von Eupen und Malmedy sei nicht wichtig genug, um von neuem aufgeworfen zu werden, und die Saarfrage werde sich in weniger als vier Jahren automatisch erledigen. Die

einzige ernste Schwierigkeit bestünde an Deutschlands Ostgrenze. Hier würde es vielleicht gut sein, wenn Polen es der Mühe für wert fände, Deutschland in der Frage des Korridors ein Zugeständnis zu machen, worauf Deutschland als Gegenleistung vollständig die Oberrheinliche Grenze endgültig anerkennen könnte. (19)

Auf Omowicki Spuren: „Aufteilung Ostpreußens.“

Die Pariser Schriftst. Revue des nationalités et des minorités nationales veröffentlichte einen mit „Korridor oder Ostpreußen“ betitelten Artikel. Der Verfasser des Artikels geht von dem Standpunkt aus, daß nicht der polnische Korridor, sondern Ostpreußen die offene Wunde am Körper Europas ist, solange letztere nicht geheilt ist, Europa zu einem wahren Siedean nicht kommen werde. Der Verfasser sucht die große Gefahr für den europäischen Frieden aufzuweisen, die er besteht, falls Ostpreußen dem Deutschen Reich verbleibe. (1) Solange dieses Bollwerk des Deutschen Reiches weiter existieren werde, werde der Osten Europas und ganz Europa fest des Friedens nicht erfreuen können. Deutschland, trotz der schmerzlichen Kräfte, die es während des Weltkrieges erhielt, einen neuen, noch grausameren Krieg vorbereite und hierbei mit Sowjetland zusammenarbeite. Das Ansieht des Verfassers ließe die einzige Mittel, um diesem Stand der Dinge vorzubeugen, die Wagnahme Ostpreußens von Deutschland und dessen Eiligung unter Polen und Litauen. Im Sinne dieses Projekts müßte der ganze südwestliche Teil Ostpreußens, mit einer Bevölkerung von etwa 12 Millionen Menschen an Polen fallen, das mithin sein Gebiet um 25.000 Quadratkilometer vergrößern würde, während der südöstliche Teil, mit einer Fläche von 10.000 Quadratkilometer, Litauen zufiele. Königsberg, nebst seinem Umkreis von 2000 Quadratkilometer Fläche, würde zur Freien Stadt werden, unter gemeinsamer polnisch-litauischer Verwaltung. Als Rekompensation würde Deutschland ein Kolonialmandat erhalten! Dieses Projekt würde, nach Ansicht des Verfassers, die beste Antwort sein auf den „Propaganda-Blatt Deutschlands hinsichtlich der Revision der im Verfallener Vertrag festgelegten Grenzen.“

Polen — Europas größtes Gefähr.

Seit mehreren Jahren mocht in Paris Miljukow, der unter der Regierung Kerenski russischer Außenminister war, Miljukow glaubt, wie er in einer Unterredung erklärte, nicht eine akute bolschewistische Gefahr. Weil er darüber erfuhr ihm die „polnische Gefahr“. Diese Gefahr ist in bedingender Weise für ganz Europa. Aber der Charakter der polnischen Bevölkerung kennt, daß in Polen jederzeit die besonders hochgehenden Wogen der „nationalen Begeisterung“ sich überlagern können, und dann ist das Unheil da. Hier scheint es oft wirklich nur das berüchtelten kleinen Junkers zu befeuern, um das ganze Dulderlos zur Explosion zu bringen. Der polnische Außenminister Selski schrieb sogar noch einer der gemäßigten polnischen Politiker zu sein. Diese Gefahr zu bannen, gibt es nur ein einziges Mittel, nämlich ein enger Zusammenhang zwischen Deutschland und Frankreich. Ist erst eine wahre Verbrüderung zwischen Deutschland und Frankreich erzielt, so wird die Angriffsfront der Polen gegen Deutschland merklich abschwächen. Dies muß sofort nach wie vor der Fall, wenn die Deutschen zu den Kämpfen kommen werden, die wahrscheinlich doch nicht in dem Maße gegen Deutschland helfen kann und mag, wie die Polen es sich wohl wünschen.“

Reichstagung „Die Revision“.

Die für den 1.—3. Juni d. J. in Aussicht genommene Reichstagung des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände (Berlin RW 7, Schadowstr. 2) auf dem Weissen Hirsch bei Dresden wird unter dem Selbstnamen „Die Revision des Verfallener Diktats“ die politischen und rechtlichen Möglichkeiten und Voraussetzungen der Überwindung des Verfallener Vertrages erörtern. Die Tagung, deren Leitung in den Händen von Gouverneur J. D. Dr. Schue M. D. N. liegt, wird durch ein Vizepräsident des Geschäftsführenden Vorstandesmitglied des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, Dr. phil. b. c. Hans Dräger, „Revision oder Heiligkeit der Verträge“ einleiten, daraufhin dann werden die Fragen des Vertrags, Reparationsfrage, die Abrechnungsfrage und das Problem der Oharen die Lage Ostpreußens und die Verhältnisse Ober-Schlesien behandelt werden. Als Redner für diese Gegenstände sind Dr. Eugen Fischer, der Generalsekretär des Untersuchungsausschusses des Reichstages, Reichstagspräsident a. D. Dr. Schacht, Generalsekretär a. D. von Eckert M. D. N., Reichsminister M. D. N., Landrat Göttscheiner, Reichsminister M. D. N. Dr. Wilmanns, Reichsminister M. D. N. Die Reichstagung schließt mit einem Vortrag des früheren österreichischen Botschafters in Berlin Dr. Riedl-Wien über „Dankeuropa“ ab.

Der Ostbund hilft Dir!

Wiltst Du ihnen helfen? Dann wirf Mitglieder für ihn und Laster für sein „Ostbund“ Du darfst freier Du wirksam unsere gemeinsame Sache.

Die Osthilfsgesetze vom 31. März 1931.

(Fortsetzung)

Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung.

§ 1. Die Reichsregierung wird ermächtigt, zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung, und zwar der Neubildung wie der Aufrechterhaltung, a) Wohnplätze für die Dörfer zu übernehmen, b) sich zu verpflichten, Ländern, Gemeinden (Gemeindeverbänden) und sonstigen Körperschaften oder Anstalten des öffentlichen Rechtes, die solche Wohnplätze übernehmen, etwaige Ausfälle zu ersetzen. Der jährliche Höchstbetrag wird durch das Reichshaushaltsgesetz festgesetzt. Er darf bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1931 einunderrhundertfünfzig Millionen Reichsmark nicht übersteigen.

§ 2. Die Reichsregierung wird ermächtigt, als Rollen der Selbstbehelfung für die zur Durchführung der Siedlung zu besorgenden Vorarbeiten zu übernehmen; b) sich zu verpflichten, den Darlehensnehmern und ihren Rechtsnachfolgern für die Kaufzeit der Darlehen Zinsschüsse zu den Jahresleistungen zu gewähren oder zu ihren Gunsten Zins- und Tilgungsverpflichtungen zu übernehmen. Das Reich kann die Erfüllung eines Teiles der gewährten Erleichterungen nach Erlangung der Schuldensumme von den Schuldnern bei gleichbleibender Jahresleistung verlangen.

§ 3. Von den Mitteln, die auf Grund des Gesetzes über den Geldvermögensausgleich bei bebauten Grundstücken in der Fassung der Bekanntmachung vom 1. Juni 1926 (Reichsgesetzbl. I S. 251), des Gesetzes vom 22. März 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 91) und der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung von Wirtschaft und Vermögen von 1. März 1930 (Reichsgesetzbl. I S. 317) III, viertter Teil Kapitel und Siebenter Teil Kapitel zur Förderung der Bau tätigkeit auf dem Gebiete des Wohnungs- und Siedlungswesens be stimmt sind, haben die Länder von Jahre 1932 an zur Förderung der Bau tätigkeit auf dem Gebiete des ländlichen Siedlungswesens einen bestimmten Betrag an das Reich zur treuhänderischen Verwaltung durch die Deutsche Siedlungsbank abzuführen. Die Höhe dieses Betrags und das Verhältnis, nach welchem der Betrag auf die Länder umgelegt wird, werden jährlich von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats festgesetzt. Für das Jahr 1931 ist für diesen Zweck ein Betrag von vierzig Millionen Reichsmark auszu bringen. Die Reichsregierung bestimmt mit Zustimmung des Reichsrats, wie dieser Betrag auf die Länder unterzuverteilen und wie er im einzelnen im Zusammenwirken zwischen dem Reich und den Ländern aufzubringen ist. Die hierdurch entstehende Belastung der Länder darf für das Jahr 1931 die in den Haushaltsplänen für diesen Zweck vor gesehenen Summen nicht übersteigen.

§ 4. behandelt die Steuerbefreiungen der Deutschen Siedlungsbank und der Deutschen Landesrentbank.

§ 5 hebt die zivilrechtliche Befreiung bei den nach § 2 Abs. 1 des Gesetzes über die Gewährung von Darlehen zur Hebung der landwirtschaftlichen Erzeugung vom 22. Juni 1926 (Reichsgesetzbl. I S. 315) bereitgestellten 15 Millionen Reichsmark auf.

§ 6. Die Aufsichtnahme von land- und forstwirtschaftlichen Arbeitern und Angestellten, die bis zur Verleihung auf dem Siedlungsgebiete wohnhaft und tätig gewesen sind, soll durch ausreichende Gewährung von Einrichtungskrediten erleichtert werden.

An der gleichen Weise soll die Auslegung von Kleinrenten für land- und forstwirtschaftliche Arbeiter gefördert werden, soweit für einen längeren Zeitraum ausreichende Arbeitsmöglichkeiten für sie vorhanden sind.

Sofern land- und forstwirtschaftliche Arbeiter und Angestellte mit Eigenmitteln infolge der Siedlung ausreichende Erwerbsmöglichkeit verlieren, sollen für die Fortführung der Siedlungsarbeiten vorzugsweise berücksichtigt werden. Zur Siedlung geeigneten Arbeitern und Angestellten, die die zur Siedlung notwendigen Eigenmittel nicht aufzubringen vermögen, kann das sonst von Siedler aufzubringende Eigenkapital als Zuschuß gewährt, im übrigen gemäß § 25a des Reichs-Siedlungsgesetzes vom 11. August 1919 eine Abfindung gegeben werden.

§ 7. Die Reichsregierung erläßt die zur Durchführung dieses Gesetzes erforderlichen allgemeinen Bestimmungen im Einvernehmen mit dem Reichsrat, die besonderen Bestimmungen für die einzelnen Länder im Einvernehmen mit der zuständigen Landesregierung.

Gesetz über die Abwicklung der Aufbringungsanleihe und die Regelführung der Bank für deutsche Industrieobligationen (Industriebankgesetz).

§ 1. Die Aufbringungsanleihe wird außer für das Rechnungsjahr 1931 an und für die Rechnungsjahre 1932 bis 1936 erhoben. Vom Rechnungsjahr 1937 ab wird eine Anleihe nicht mehr erhoben.

Für die Zwecke des Reichshaushalts wird die Aufbringungsanleihe für das Rechnungsjahr 1931 in Höhe von 180 Millionen Reichsmark und für das Rechnungsjahr 1932 in Höhe von 80 Millionen Reichsmark in Anspruch genommen. Der Restbetrag der Aufbringungsanleihe für das Rechnungsjahr 1931 in Höhe von 50 Millionen Reichsmark und für das Rechnungsjahr 1932 in Höhe von 120 Mil-

lionen Reichsmark sowie das gesamte Aufkommen der Aufbringungsanleihe für die Rechnungsjahre 1933 bis 1936 wird ausschließlich in jungen Reichsmark für den Zweck, insbesondere der Bundesminister in den öffentlichen Bundesstellen, verwendet.

§ 2. Die Aufbringungsanleihe beträgt: für das Rechnungsjahr 1931: 250, 1932: 200, 1933: 180, 1934: 140, 1935: 100, 1936: 60 Millionen Reichsmark. Beträgt das tatsächliche Aufkommen in einem Rechnungsjahre mehr oder weniger als der hiernach für das Rechnungsjahr insgesamt zu erhebende Betrag, so ist die Anleihe für das nächste Rechnungsjahr entsprechend zu erhöhen oder zu vermindern. Das gesamte Aufbringungsanleihe für das Rechnungsjahr 1931 soll für das Rechnungsjahr 1932 120 Millionen Reichsmark und für die Rechnungsjahre 1933 bis 1936 das gesamte Aufkommen der Bank für deutsche Industrieobligationen zu und dienen zur Verhärtung der Mittel der Bank. Die Bank für deutsche Industrieobligationen kann auf Grund dieser ihr künftig zulleihenden Leistungen Kredite aufnehmen.

§ 3. besapndelt den juristischen Charakter der Bank für Industrieobligationen.

§ 4. Das Grundkapital der Gesellschaft beträgt 50 Millionen Reichsmark. Der Sitz der Gesellschaft ist Berlin. Zur Erhöhung des bisherigen Grundkapitals von 10 Millionen Reichsmark auf 50 Millionen Reichsmark werden die bei der Bank für deutsche Industrieobligationen gebildeten Reserven verwendet.

§ 6 handelt über Aktien und Aktienemissionen der Bank.

§ 7. Die Bank für deutsche Industrieobligationen hat nach näherer Bestimmung der Statuten folgende Aufgaben zu erfüllen: a) gemäß dem Gesetz über Hilfsmittelmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens (Ostbilanz) vom 31. März 1931 („Ostbank" Nr. 15) an der Entschuldung der deutschen Landwirtschaft mitzuwirken und die damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte vorzunehmen, b) zur Förderung der landwirtschaftlichen Gütererzeugung und des Absatzes landwirtschaftlicher Erzeugnisse Kredite zu gewähren, die in der Regel langfristig und hypothekell gesichert sein sollen; für die Aufnahme dieser Tätigkeit bedarf die Bank der Genehmigung der Reichsregierung und des Reichsrats; 2. zur Förderung der Ertragsfähigkeit der deutschen Wirtschaft Kredite an gewerbliche Betriebe, insbesondere kleinen und mittleren Umfangs, zu gewähren und die damit in Zusammenhang stehenden Geschäfte vorzunehmen. Die Kredite sollen in der Regel langfristig gesichert sein. Die Satzung hat zu bestimmen, in welchem Ausmaß und unter welchen Bedingungen auch nicht hypothekell gesicherte Kredite gewährt werden können.

Die Bank soll sich bei der Gewährung von Krediten gemäß der obigen Nummern 1b und 2 in der Regel der Vermittlung der örtlichen Kreditinstitute bedienen.

An dem von der Erfüllung ihrer Aufgaben ist die Bank befugt, a) verfügbare Kassenbestände durch Anlage nutzbar zu machen, b) Wechsel und Devisen zu kaufen und zu verkaufen, c) inlandische Pfandbriefe zu erwerben, d) Darlehen auf die Dauer von mindestens einem Jahre, im Einvernehmen mit dem Vertreter der Reichsbank im Auftratsrat auch auf kürzere Frist, aufzunehmen, e) Bürgschaften und sonstige Gewährungsleistungen zu übernehmen, f) fremdbankliche Aufgaben wahrzunehmen, g) nach Maßgabe des § 8 Schuldverreibungen auf den Anhaber auszugeben, h) mit Zustimmung des Auftratsrats und des Kommissars Kredite für allgemeine Zwecke der Wirtschaft zu gewähren und Beteiligungen zu übernehmen; die Zustimmung des Auftratsrats bedarf einer Mehrheit von zwei Dritteln der gesamten Stimmen des Auftratsrats.

Andere Geschäftstätigkeit, die oben aufgeführten Geschäfte, insbesondere Depotschlüsse, die der Bank nicht betreiben.

§ 8. Die Bank für deutsche Industrieobligationen hat die ihr nach § 3 zulleihenden Beträge für die im § 7 Nr. 1a und b bezeichneten Zwecke bereitzustellen. Sie kann zur Beschaffung weiterer Mittel für die dort unter A 2 bezeichneten Zwecke mit Zustimmung der Reichsregierung Schuldverreibungen auf den Anhaber bis zum sechsten Betrag ihres Vermögens als treuhänderische Aufgaben wahrnehmen.

Die Satzung bestimmt, in welchem Ausmaß diese Schuldverreibungen geben werden. Bei der Ausgabe von Schuldverreibungen kann mit Zustimmung der Reichsregierung vorgehen werden, das für eine bestimmte Geltung von Schuldverreibungen eine gesonderte Deckungsmasse gebildet wird.

Siebt die Bank für deutsche Industrieobligationen Schuldverreibungen auf den Anhaber aus, so kann die Reichsregierung einen Erwerbender und einen Stollverreiter bestellen.

Die Bank für deutsche Industrieobligationen steht unter Aufsicht des Reichsratsregierung. Diese bestellt zur Wahrnehmung ihrer Aufsichtrechte bei der Bank einen Kommissar. Der Kommissar hat insbesondere darüber zu wachen, daß die Geschäftstätigkeit der Bank mit den Gesetzen, der Satzung und den sonst in verbindlicher Weise getroffenen Bestimmungen in Einklang erhalten wird; er kann zu diesem Zweck gegen die Bank die Organe der Bank Einspruch erheben. Im übrigen ist die Bank in der Verwaltung und

Geschäftsführung selbständig, desgleichen in der Anstellung des Personals. Der Kommissar ist beauftragt, mit der Durchführung seiner Aufgaben Stellvertreter zu betrauen. Die Reichsregierung hat den Reichsrat über den Geschäftsbetrieb der Bank auf dem laufenden gehalten.

§ 10. Organe der Selbsthilfe sind der Vorstand, der Aufsichtsrat und die Generalversammlung.

§ 11. Der Aufsichtsrat besteht einschließlich des Vorsitzenden aus 35 Mitgliedern. 5 Mitglieder werden von der Reichsregierung ernannt, davon je eines auf Vorschlag der Deutschen Reichsbank, des Reichsrat und des Deutschen Zentralgewerkschaftsbundes. 1 Mitglied wird vom Reichsbankdirektorium ernannt.

18 Mitglieder werden auf gemeinsamen Vorschlag der nachstehend aufgeführten, die aufbringungspflichtige Wirtschaft vertretenden Spitzenorganisationen von der Generalversammlung gewählt. Vorschlagsberechtigt sind: der Reichsverband der Deutschen Industrie, der Deutsche Industrie- und Handelsrat, der Verband Deutscher öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten, der Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes, der Reichsverband des Deutschen Groß- und Einzelhandels, die Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, der Deutsche Handwerks- und Gewerbetreibenderverband. Falls eine der vorbenannten Organisationen ohne Rechtsnachfolger fort oder vermindert sich ihr Mitgliederbestand in außerordentlicher Weise, so bestimmt die Reichsregierung nach Anhörung des vorläufigen Reichswirtschaftsrats eine andere Organisation, die an die Stelle der fortgefallen tritt. Soweit ein gemeinsamer Vorschlag der obigen vorschlagsberechtigten Organisationen nicht möglich kommen kann, ernannt die Reichsregierung die Mitglieder des Aufsichtsrats aus dem Kreise der aufbringungspflichtigen Wirtschaft.

6 Mitglieder werden aus den Kreisen der Landwirtschaft unter Berücksichtigung der verschiedenen Betriebsgrößen und Arbeitsformen durch die Reichsregierung bestimmt. 3 Mitglieder werden aus den Kreisen der Arbeitnehmer auf Vor-

schlag der Arbeitnehmervertreter des vorläufigen Reichswirtschaftsrats von der Generalversammlung gewählt.

Die Mitglieder des Aufsichtsrats wählen aus ihrer Mitte mit mindestens zwei Dritteln der gesamten Stimmen einen Vorsitzenden auf drei Jahre. Wiederwahl ist möglich.

Die Mitglieder des Aufsichtsrats werden auf drei Jahre berufen; am Ende des ersten und des zweiten Geschäftsjahrs schreiben je zehn durch das Vos zu bestimmende Mitglieder aus, Wiederberufung ist zulässig. Der Vorsitzende und die Mitglieder des Aufsichtsrats üben ihr Amt ehrenamtlich aus.

§ 12. Nebenamtlich sind Pflichten und Rechte der Generalversammlung, die §§ 13 und 14 handeln über die Satzung der Bank.

§ 15. Hat die Bank für deutsche Industriebankobligationen die ihr nach § 7 Nr. 1a übertragene Aufgabe durchgeführt, so wird durch Reichsgesetz bestimmt, ob der Bank für deutsche Industriebankobligationen neue Aufgaben zugewiesen werden sollen oder ob sie aufgehört werden soll. Auch im übrigen erfolgt eine Auflösung der Bank für deutsche Industriebankobligationen, abgesehen von dem Falle der Eröffnung des Konkurses über ihr Vermögen, nur auf Grund eines Reichsgesetzes. Die Verwertung des Vermögens, das im Falle der Auflösung der Bank für deutsche Industriebankobligationen nach der Verwirklichung der Schulden verbleibt, wird durch Reichsgesetz geregelt.

§ 16 behandelt den Fall eines Konkurses der Bank; § 17 die Erhebungsmethoden der Aufbringungsmittel.

§ 18. Von den vom Rechnungsjahr 1932 ab zu erhebenden Aufbringungsmitteln sind befreit Unternehmer, deren Betriebsvermögen an dem für die Vermögensfeststellung maßgebenden Stichtag 500 000 Reichsmark nicht übersteigt.

§ 21. Die Reichsregierung ist ermächtigt, zur Durchführung dieses Gesetzes Rechtsverordnungen und allgemeine Verwaltungsvorschriften zu erlassen. Sie bedarf hierzu, soweit es sich nicht um Vorschriften über die Erhebung der Aufbringungsmittel handelt, der Zustimmung des Reichsrats.

Umtriebe der polnischen Minderheit.

„Oberhschlesien ist polnisch . . .“ — ?

Die Presse des Polenlandes in Deutschland hat des Sechzigjahresfestes der oberhschlesischen Abtretung in längeren Artikeln gedacht. Unter diesen Artikeln verdient besonders einer, der aus der Feder eines oberhschlesischen Polen's stammt und am 25. März unter der Überschrift „Oberhschlesien ist polnisch und will polnisch bleiben“ in drei Hefen („Dziennik Berliński“, „Katolik Cobyński“, „Pracownik Cobyński“, Oppeln) erschienen ist, die allgemeine Beachtung. Der ungenannte Verfasser liefert seinen Ausführungen über die deutsche Abtretungsmacht in Oberschlesien die folgende Bemerkung voraus, daß ihm irreführende Schwankungen fernliegen und daß er sich gegen den Vorwurf der Allosayität gegenüber dem preussischen Staate im Voraus verwahrt. Dann fährt er fort:

„Die Jahrestagfeier der Volksabgabe in Oberhschlesien fand gemäß den Ankündigungen in Preußen fast, das nur hundert Jahren noch zur Dijeze Krakau gehörte und das eine Stadt ist, die noch an die Zeiten der Plakten erinnert, eine Stadt, die bis jetzt — abgesehen von der Intelligenz! — von polnischer Bevölkerung bewohnt ist. In dieser Stadt also ist aus uns; Deutschland die ganze Elite der Germanisatoren des polnischen oberhschlesischen Landes mit dem Reichskanzler Dr. Brüning an der Spitze zusammengekommen, um in diesem polnischen Lande eine Rundgebung gegen Polen zu veranstalten und ein Strafgesetze in der Weise zu fordern, daß gewisse polnische Kundstelle, die heute zu Polen gehören, von Polen erneut losgerissen und wieder an Deutschland angegliedert würden. Und es geschah eine Sache, die schon einmal in unserem oberhschlesischen Lande in der Geschichte vorgekommen ist. Eine unsere Meinung, die Meinung eines polnischen Oberhschlesiers, die Meinung eines einseitigen Würde des polnischen oberhschlesischen Landes ist, zu befragen, haben die Jünglinge die Dreistigkeit, in unserem Namen und in unserem Lande das Wort zu ergreifen und nach einer Revision der Grenzen zu rufen, obgleich sie sehr gut wissen, daß Polen in keinem Falle aus einer friedliche Revision seiner Grenzen einzugehen wird, also nach dem Kriege, nach einem Bräuterkette, nach einem Blutsingeben zu rufen, das nicht nur wir nicht wünschen, sondern auch die Mehrheit des deutschen Volkes nicht. Oberhschlesische Brüder! Wir haben uns seit Jahrhunderten daran gewöhnt, den Geboten unseres Gottes zu gehorchen. Die Grenze, wie sie uns ausgemittelt von Polen trennt, ist, obwohl sie durch menschliche Willkür gezogen wurde, aber ohne den Willen Gottes niemals entstanden. Gott hat es gewollt, daß wir Oberhschlesier in zwei Kategorien, in polnische Staatsbürger und in preussische Staatsbürger, geteilt wurden. Gott hat es auch gewollt, daß es unsere Brüder auf polnischer Seite besser gebe als uns ('), daß uns die Arbeitslosigkeit ist dort geringer und die Wohlthat der Verbrauchersregeln nicht so mit unsern Preisen nicht einmal vergleichen. . .“

„Diese Wendung ist typisch für die polnische Kampfmethode der Polen: „Gott hat es gewollt.“ Mit dem Namen Gottes wird das Unrecht der Grenzziehung gebekelt, wird das Verdröhen der blutigen Aufstände verbunden. „Im Namen Gottes“ werden allein in dritten Aufstand 2000 Deutsche ermordet. Wenn aber, wie die Polenbroschüre behauptet,

„alles, was in der Welt geschieht, mit Willen und Willen Gottes geschieht“, dann ist doch auch Oberhschlesien's 60jährige Zugehörigkeit zu Deutschland ein gutgemachtes Zustand gewesen, ein Zustand, der sich als geschichtliche Tat des deutschen Volkes, die Kolonisierung und Kulturoberung des Ostens, im Einklang mit Gottes Willen gefunden, dann kann doch auch das Fortschreiten der Revolutionsbewegung nicht ohne das Willen und nicht ohne den Willen Gottes vergehen. Hier aber denkt dieses Volk, das so sehr behauptet, daß es sich seit Jahrhunderten daran gewöhnt hat, Gottes Gebote zu gehorchen, sich nicht daran, los zu lauten vom Willen des göttlichen Willens zu sprechen. Der Wille Gottes ist ihm gerade gut genug, für die Güte der Ereignisse und Zustände in Anspruch genommen zu werden, die dem polnischen Interesselort entsprechen. Wie beschreiben das als einen Mißbrauch des göttlichen Namens in politischen Kämpfen. So man es den Herren vom Polenbunde wirklich so ernst mit ihrem Gebot gegen Gottes Gebote ist, dann werden sie uns gewiß dankbar sein, daß wir sie in eines dieser Gebote erinnern: „Du sollst den Namen des Herrn Deines Gottes nicht mißbrauchen. . .“

Die oberhschlesische Zentrumspresse ist dem Polenbunde die Antwort auf seine Forderungserhebung nicht schuldig geblieben; sie hat ein „fortschrittliches und schönes Eingreifen“ verlangt: „Wir sind“, so hat die Oberhschlesische „Volksstimme“ geschrieben, „der Ansicht, daß die deutsche Regierung stellen im Interesse der Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung die polnischen Hochblätter sofort verbieten müsse, um diesen Gemeinheiten ein Ende zu bereiten und Unheil, das aus den polnischen Propagandas entstehen könnte, zu verhindern.“

Polnische Theater-„Offensive“.

Der Verein der polnischen Theaterfreunde hat 45 000 Jlotz für die Anschaffung eines Autobusses verwendet, der die polnischen Darsteller nach Deutsch-Oberschlesien zu den polnischen Theaterveranstaltungen bringen soll. Das polnische Theater soll eine „Offensive“ eröffnen und um Oppeln um keine polnischen Theaterveranstaltungen stattfinden können, ein „Belagerungseinsatz“ legen, indem in den Ortschaften um Oppeln herum polnische Vorstellungen veranstaltet werden. Auch links der Oder sind Vorstellungen geplant.

Polen fördern deutschen Gottesdienst.

In der evangelischen Kirche des ostpreussischen Dorfes Bersandorf, in der aus Darstellungsgründen abwesend in deutscher und polnischer Sprache Gottesdienste abgehalten werden, veranlassen die Polen ein „Polen-„Offensive“ zu legen, indem in den Ortschaften um Oppeln herum polnische Vorstellungen veranstaltet werden. Auch links der Oder sind Vorstellungen geplant.

Im der evangelischen Kirche des ostpreussischen Dorfes Bersandorf, in der aus Darstellungsgründen abwesend in deutscher und polnischer Sprache Gottesdienste abgehalten werden, veranlassen die Polen ein „Polen-„Offensive“ zu legen, indem in den Ortschaften um Oppeln herum polnische Vorstellungen veranstaltet werden. Auch links der Oder sind Vorstellungen geplant.

Ende, der auf den sofort ergangenen Holfbefehl des Gerichtes verhaftet und in das Gerichtsgefängnis zu Frauenburg eingeliefert wurde.

Polnische Schulgründung in Majuren.

Auf der diesjährigen Tagung des Oppreukischen Provinziallandtages der Provinz Ostpreußen in Ostpreußen-Proßlau folgte, außer von den Deutschnationalen und den Nationalsozialisten noch von sämtlichen bürgerlichen Parteien ein einstimmig das Zentrum eingebrachte Entschließung: „Der Provinziallandtag ist der Auffassung, daß die Durchführung der geschulischen Minderheitenverordnung auszuwirken ist, bis der polnische Staat der deutschen Volksgemeinschaft in Polen die gleichen Rechte auf schulpolitischen Gebiet bewilligt.“

Polnische Agitatoren bereiten seit einiger Zeit wieder einmal den Kreis Ortelsburg, um Räume für polnische Schulen zu mieten. Obwohl die Polen über reichliche Gebühnnet verfügten, gelang ihr Vorhaben zunächst nicht. Zunächst waren die Agitatoren in Srednig, dann in J. Jerutten. Hier boten sie einem Besitzer eine größere Summe zu seinem geplanten Neubau, sofern er dort eine polnische Schulkategorie einbauen würde. Der Besitzer lehnte jedoch ab. Einem Besitzer in Abbaouenk boten die Polen 200.00.000 Mk für die Überlassung eines Raumes zur Einrichtung einer polnischen Minderheitenschule. Aber auch dieser Vorschlag lehnte ab. Auch in Srednig und in Abbaouenk wurden die Agitatoren mit ihren Angeboten abgewiesen. Seit Ende nachdem der Oppreukische Provinziallandtag die oben angeführte Forderung erhoben hat, befähigte sich dann aber doch die Mehrheit von der Errichtung einer neuen polnischen Minderheitenschule im Kreise Ortelsburg. Den Polen ist es gelungen, in Disjunkten (bei Schwenntannen) Räume zu mieten, in denen sie jetzt ein private polnische Schule errichten wollen. Die Schule wird unter Leitung eines Lehrers polnischer Staatsangehörigkeit, aber evangelischer Konfession stehen. Was heißt das? Die Verwirklichung dieser Absicht bedeutet den ersten Schritt, polnische Minderheitenschulen an evangelischen Majuren zu errichten. Sie bedeutet den Versuch, die polnische Agitation auch in diejenigen Teile der Provinz hineinzuwirken, wo bisher noch nicht Fuß fassen konnte. Auch hier arbeitet die polnische Agitation mit ihren bewährten Mitteln. Man braucht nur an die Verhältnisse zu denken, in die die Kinder eingekauft werden, an große Kreise nach Polen oder an die Offize, die mit ihnen gemacht werden, ohne daß sie keine Namen haben, man braucht schließlich nur daran zu erinnern, daß die Polen den Eltern kein Geld zahlen, in denen die polnische Bank auf ihre Kreditnehmer einen Druck ausüben.

Neues aus Polen.

Die Mauerischen Sprachprüfungen vor dem Haager Schiedsgericht.

Der deutsch-polnische Streitfall wegen des Besuchs der deutschen Minderheitenschulen in Ostpreußen, mit dem sich der Ständige Internationale Gerichtshof im Haag gemäß einer Entschließung des Völkerbundes am 24. Januar d. J. in einer für den 14. April einberufenen außerordentlichen Sitzung befähigte, hat folgende Vorgeschichte. Die Schulaufsicht der Wojewodschaft Schlesien erklärte im Mai 1926 etwa 5000 Anmeldungen von deutschen Erziehungsberechtigten zu Minderheitenschulen für unzulässig. Die daraufhin vom Deutschen Volksbund erhobene Beschwerde wurde vom Präzidenten der Gemischten Kommission, K a n d e l e r, befürwortend beantwortet. Die polnische Regierung lehnte die Stellungnahme aber ab. Der Deutsche Volksbund wendete sich daraufhin an den Völkerbund, der im März 1927 beschloß, in den abhängigen Streitfällen durch den Schweizer Sachverständigen M a u r e r eine Sprachprüfung der betreffenden Kinder vornehmen zu lassen. Diese Prüfungen erfolgten in den Jahren 1927 und Anfang 1928.

Als nun im Mai des Jahres 1928 unter den für die Minderheitenschulangehörigen einige der von Mauerer nicht mit Erfolg gegangenen Kinder festgestellt wurden, lehnte die Schulabteilung der Wojewodschaft diese Anmeldungen ab mit der Begründung, daß die von Mauerer nicht mit Erfolg gegangenen Kinder niemals wieder an einer Minderheitenschule angemeldet werden können. Ein Vertreter der Polen behauptete den Erfolg, daß diese das Ergebnis der Mauerischen Sprachprüfung nur bis zum Ende des Schuljahres 1928/29 für maßgebend erklärte. Erhöhen wurden von der Schulabteilung im Mai 1929 wiederum diejenigen Kinder zu den deutschen Minderheitenschulen nicht zugelassen, die freiwillig die Mauerische Prüfung nicht mit Erfolg bestanden hatten. Auf eine Beschwerde des Deutschen Völkerbundes erstattete Präsident K a l e n d e r die zuständigen polnischen Behörden, die zuständigen Kinder nimmer zu den Minderheitenschulen zuzulassen. Da dieses aber von der polnischen Regierung abermals nicht hingenommen wurde, wandte sich der Deutsche Volksbund nimmer an den Völkerbundsrat, der in seiner am 10. März 1929 in Genf abgehaltenen Schiedsgericht vernietet hat. Die Hauptfrage, die das Schiedsgericht zu beantworten hat, lautet: „Kann den Kindern, die als Folge der in der Entschließung des Völkerbundes vom 27. März 1927 vorgesehenen Sprachprüfungen von den deutschen Minderheitenschulen aus-

übt, die Kinder in die polnische Minderheitenschulen zu schicken. Bis jetzt gab es im Regierungsbezirk Allenstein neun private polnische Minderheitenschulen, davon sieben im Landkreis Allenstein und zwei im Kreis Nogat. Im Kreis Stuhm in Westpreußen gab es bisher sieben weitere polnische Minderheitenschulen.

Diese Vorgänge haben den Kreisrat des Kreises Ortelsburg im Zusammenhang mit der Beratung des Etats für 1931 dazu veranlaßt, folgende Entschließung anzunehmen: „Die enderunterzeichneten Kreisversammlung, vom Kreisratmitglied des Kreises Ortelsburg beschloß am 31. März, wie folgt: Der Herr Landrat wird gebeten, umgehend die zuständigen Staatsstellen auf die geradezu gesellschaftlich unmögliche Propaganda der sogenannten polnischen Minderheiten zwecks Errichtung polnischer Minderheitenschulen hinzuwirken. Der Kreisrat wünscht, daß staatlicherseits Maßnahmen getroffen werden, wodurch neue Minderheitenschulen nicht genehmigt werden. So lange Polen nicht diese beiden Vorrechte den deutschen Minderheiten einräumt.“ Die Entschließung ist von sämtlichen anwesenden Kreisratmitgliedern unterschrieben worden.

Lehrerinnar und Gymnasien für die polnische Minderheit?

In Rum fand eine Vorstand- und Hauptausführung der „Vereinigung der Landsteuere aus Ermeland, Majuren und dem Marienburg Gebiet“ statt, auf der folgende Beschlüsse gefaßt wurden: In Allenstein ein polnisches Gymnasium und in Srednig ein polnisches Lehrerinnaur zu errichten. Die polnischen Landkreise sollen zur Finanzierung je 1000 Glosy bewilligen. Der Provinziallandtag der Provinz Ostpreußen hat bereits 10000 Glosy bewilligt. Es muß darauf hingewiesen werden, daß weder private noch staatliche deutsche Stellen Geld zur Unterstützung der deutschen Minderheit in Polen beregeben werden, da das Angebot der Minderheit Kopf und Strafen bewilligt hätte. Die privaten deutschen Schulen in Polen müßten von der deutschen Minderheit selbst erhalten werden. Es sei daran erinnert, daß erst Kinder in Ostpreußen zahlreiche deutsche Lehrer zur Dienstleistung ohne Pension herbeigeholt wurden, weil sie von einer deutschen Lehrerorganisation Sühngeld zu ihrem Gehalt befristeten Gehalt angenommen hatten.

Die polnischen Konsulate.

Die polnische Regierung hat ihre Konsulate in Mariaunwerder, Schneidemühl und Glogk abgerufen und die Absicht bekanntgegeben, die Konsulate neu zu besetzen und zwar mit aktiven Offizieren der polnischen Armee!

geschloßen wurden, jetzt auf Grund dieser Tatsache der Zugang zu diesen Schulen verweigert werden?“

Wir haben hier ein Mutterbeispiel dafür, wie wenig dem Völkerbund daran liegt, den Minderheiten schnell und wirksam zu helfen, aber auch dafür, wie wenig sie Deutschland dabei berücksichtigen, wie es sich auf unklare Kompromisse einläßt, wie es Stresemann f. S. getan hat, als er seine Zustimmung zu den Mauerischen Sprachprüfungen gab, die Polen so angesehen sind, daß es deren künftige Einrichtung mißfällt. Wenn jetzt ein Beschluß des Haager Schiedsgerichtes im Sinne der deutschen Beschwerde aufstandekommt, so hat dieser nur noch geringen politischen Wert. Denn die Kinder, um die es sich handelt, sind der 5 Jahren zur deutschen Minderheitenschule umgewandelt, von der Schulabteilung der Wojewodschaft aber jeungensweise den polnischen Schulen zugewiesen worden. Sie müßten seit 5 Jahren die polnische Schulen besuchen. Polen wird vielmehr nicht wieder eine „moralische Niederlage“ erleiden, mit der es sich bisher nicht zufrieden hat, jetzt die Sieg, den es über die deutsche Schule errungen hat, wertvoller ist.

Ein „höherer“ Aufruf.

Das Organ der „Völkerrationaldemokratie“, der „Kurier Döpnitz“, veröffentlichte am 28. März einen Aufruf an die polnischen Bürger der Wojewodschaft, der von der Darstellung der Lage des Großen Polens und der nationalen Frauenorganisation unterzeichnet ist. Im dem Aufruf wird festgestellt, daß Deutschland die Annahme der Handels- und Liquidationsverträge mit Deutschland ins Hintertreffen geraten sei, daß Deutschland ein bedeutendes Geschick mache und daß vor allen Dingen die Überführung der Westgebiete mit deutschen Konsulanten, Siedlung und Arbeit der polnischen Bevölkerung zu sein, die kommen würden, um das Land zu germanisieren und zwar unter dem Schutz der Abmachungen. — Es sei in der Zeit, den schärfsten Abwehrkampf zu organisieren. Der Aufruf erinnert an die Zeit kurz nach dem Kriege, wo in so „unpolitischen Weise die Entdeutschung des Landes sich vollziehen hat, wo das polnische Volk nach der deutschen Sint gerinnig worden sind, wo die deutsche Bevölkerung in die polnische Bevölkerung übergegangen ist, wo die polnische Bevölkerung wurde sich nicht einfinden lassen; sie wurde wieder zu den Methoden des Kampfes gezwungen, die sie vor dem Kriege angewandt habe (Döykott). Es müsse verbunden werden, daß deutsche Handelskämpfer, Kaufleute und Gewerbetreibende sich festsetzen; es sei

eine Ehrenpflicht, keinem Deutschen Haus, Grundstück, Land usw. zu verkaufen oder zu verpachten; die Deutschen sind verpflichtet, als nationale Sünde gilt es ihnen mit Kauf und, für Mitglieder unserer Gebiete, Wägen mit einer Einheitsfront der ganzen polnischen Nation." Der Aufruf schließt mit den Worten: "Es ist keine Zeit zur Klage! Jetzt muß gehandelt werden!" — Sie tun, als ob bisher noch nichts in der Veränderung des Deutschlandserhellen sei. Sie betrauten es als Ehrenpflicht, die Deutschen aus dem Lande zu jagen, als nationale Sünde gilt es ihnen, einen Deutschen Obdach zu gewähren. Ihr Aufruf richtet sich an die vielen, die den freien Wettbewerb mit den Deutschen Unternehmern, Handwerklern und Arbeitern fürchten, die ihr Land lieber in Armut und Sorge verkümmern lassen, als daß sie dem Deutschen erlauben, für Fortschritt und Wohlstand zu sorgen.

Deutscher Rebakteur aus Polen ausgewiesen.

Der seit dem Jahre 1922 in Polen tätige reichsdeutsche Rebakteur Solonki ist am 8. April als lästiger Ausländer ausgewiesen worden. Er war zunächst in Bielski tätig und vertrat seit 1924 die "Kattowitzer Zeitung" in Zabok. Seit einiger Zeit war er auch Korrespondent reichsdeutscher Zeitungen. Am Ostermontag wurde ihm der Ausweisungsbefehl der Reichsbehörde Kattowitz zugestellt, in dem er ohne Angabe von Gründen aufgefordert wurde, bis zum 8. April das polnische Staatsgebiet zu verlassen, so daß es ihm wegen der dazwischenliegenden Feiertage nicht einmal möglich war, sich am Weiland an das deutsche Generalkonsulat in Kattowitz zu wenden.

Fremdenverkehr in Polen: Deutschland an erster Stelle.

Dr. Mileczyllaw Orłowski, Vortragsag für Fremdenverkehr im Ministerium für öffentliche Arbeiten, hat den Fremdenverkehr in Polen auf Grund der Wienerausstellung der polnischen Konsulate im Ausland fortwählig zu verfallen verläßt.

Sie die Berechnungen zeigen lebendig die Gästezahlen, nicht die Durchreisenden, eine Welt, 1929 also im Jahre der Polener Landesausstellung, wurden insgesamt 198 000 solcher Gäste zugezählt. Die Zahl der Fremden, welche nach Polen kamen, ist jedoch bedeutend größer, da viele Polen für Familien oder gar für ganze Gruppen ausgewandert wurden, welche besonders zahlreich aus Deutschland, Ungarn, der Tschechoslowakei, Südbanien usw. kamen, um die Landesausstellung zu besuchen. Deshalb ist die Zahl der Fremden, die 1929 nach Polen kamen, mit 300 000 nicht zu hoch anzugehen.

Nicht nur relativ, sondern auch absolut an erster Stelle steht dabei Deutschland mit 127 515 Gästen oder 64 Prozent aller an Ausländer abgesetzten Polen. Daraus ist zu ersehen, daß die Zahl der Deutschen, die jährlich Polen besuchen (überwiegend ist auch ein geringere Prozentsatz von Polen aus Deutschland) nicht nahezu zweimal

größer ist als die aller anderen Ausländer. In zweiter Stelle steht die Tschechoslowakei mit 11 224 Gästen oder 9 v. H. Ein dritter Stelle steht Österreich mit 12 249 Gästen oder 6 v. H., still abgesetzten Polen. Dr. Orłowski schätzte die Einnahme des Polens aus dem Fremdenverkehr im Jahre 1929 auf rund 80 Mill. Zloty.

Katastrophale Wirtschaftslage in Polen.

Einige polnische Blätter brachten auf Grund amtlicher statistischer Angaben eine schreckliche Gesamtschau über die Wirtschaftslage in Polen. Danach landeten allein im Monat Februar in der Verarbeitungsinindustrie 1337 Fabriken völlig still, wobei kleinere Werkstätten, die nur bis zu 5 Arbeiter beschäftigten, nicht berücksichtigt sind. Seit Dezember wurden in der Verarbeitungsinindustrie allein über 300 Fabriken stillgelegt. Dadurch haben 72 000 Arbeiter ihre Beschäftigung verloren. Von den übrigen 342 902 Arbeitern sind 216 000 Arbeiter voll beschäftigt. Am kritischsten ist die Lage in der Bauindustrie, wo im Monat Februar nur insgesamt 441 Betriebe nur auf 216 in Tätigkeit waren. Nicht viel günstiger steht es mit der Mineralindustrie, wo von insgesamt 818 Fabriken nur 355 ihre Tätigkeit aufrechterhalten konnten. In der Textilindustrie handelte es sich um 694 Fabriken, 207 und in der Eisenindustrie um 630 Fabriken 262 völlig still. In der Metallindustrie handelte es sich um 80 Fabriken still.

Die Arbeitgeber haben auf den obelastbarsten Sinkergruben Bekanmachungen anhängen lassen, durch die fünflichen Arbeiter zum 14. April gekündigt wurde. Begründet wurde diese Maßnahme mit der weiteren Verschärfung der Schmelze in der Zinkindustrie. Die obelastbarsten Zinkindustrie könne nur dann den Betrieb weiter aufrechterhalten, wenn eine Vorkörperung von 15 v. H. ab 1. März rückwirkend eintrete. Auch in der obelastbarsten Kohlenindustrie soll neue Massenkündigungen von Arbeitern zu erwarten. Der Ballast-Konzern hat bereits die Entlassung von 2500 Arbeitern angekündigt. Vertriebene Kohlenbergwerke wollen im Laufe der nächsten Monate die Hälfte der bisherigen Belegschaft entlassen. Die ständlich die Bergverwaltungen in Kattowitz hat auf ihren Kohlenbergwerken Sinkergruben und Alexander die eine Bekanmachung des Inhalts anhängen lassen, daß nach Ablauf der vierzehntägigen Kündigungsfrist die beiden Bergwerke vollständig stillgelegt werden.

Kürzung der Beamtengehälter in Polen.

Einer Witterung zufolge hat der polnische Ministerialrat in seiner Sitzung am 12. April beschlossen, die Beamtengehälter um 15 v. H. zu kürzen. Weiter wird in den Staatsbanken das sogenannte 15. Monatsgehalt gekürzt werden. Dies wird weiter veranlaßt, wird diese Maßnahme schon am 1. Mai in Kraft treten.

Beamtenfragen.

Anrechnung der vollen Wartelandszeit auf das Pensionsdienstalter.

Das Reichsgericht hat eine für die im Wartelands befindlichen Beamten wichtige Entscheidung getroffen, nach der die Wartelandszeit in vollem Umfang auf das Pensionsdienstalter anzurechnen ist, und auf die wir, da sie für viele aus dem Osten verdrängte Beamte von Bedeutung ist, hinweisen. Nach den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen ist mit dem Erfolg des Artikels 1, IV der Personalabbau-Berordnung am 1. Februar 1929 § 46 Abs. 1 Art. 1 NSB, wieder in feiner ursprünglichen Form wieder, so daß volle Anrechnung der Wartelandszeit auf das Pensionsdienstalter gefordert werden kann. Aus dem Außerkräfttreten von Artikel 1, IV der Personalabbau-Berordnung kann nicht der Schluß gezogen werden, daß es nunmehr an einer Vorfrist fehle, die die Anrechnung der Wartelandszeit anordnet, so daß die Möglichkeit solcher Anrechnung entfällt. Seit dem Februar 1929 gilt § 46 Abs. 1 Art. 1 NSB, wieder in feiner ursprünglichen, die volle Anrechnung der Wartelandszeit vorsehreibenden Fassung.

Entschädigungswesen.

Der Bund der Auslandsdeutschen, Berlin C 2, Breite Straße 8/9, teilt betr. Verteilung der italienischen Liquidationsüberschüsse mit: Eine im Reichsgesetzblatt (1931, Teil 1, Nr. 14) veröffentlichte Verordnung des Reichsfinanzministers vom 28. März 1931 regelt die Verteilung der von Italien herausgegebenen Liquidationsüberschüsse. Nach der Berechnung können nur solche Geschädigte berücksichtigt werden, die einen Liquidationsüberschuss in Italien erlitten haben, sofern ihnen hierfür eine Liquidationsüberschüsse gemehrt oder ihre Vorbenachteiligung eines Liquidationsüberschusses wegen verspäteter Anmeldung verlagert worden ist. Zu Betracht kommen auch nur solche Geschädigte, welche das Verlangen besonderer Härten glaubhaft machen usw. Anträge bis spätestens 30. Juni 1931 beim Bund der Auslandsdeutschen.

Versicherungswesen.

Versicherung gegen Feuer- und Einbruchdiebstahlshaden.

Viele unserer Mitglieder sind leider den Versicherungsanstalten gegen obige Gefahren nicht eingegangen. Eritz ist ein Schaden ein, so stehen dieselben vor einem Nichts und haben nur auch noch das letzte, was sie an Wirtschaftsmitteln herbeigerettet haben, verloren. Der Obstand hat keine Mittel, um in solchen Fällen beifand einzuführen. Die Schäden deshalb nur zu vermeiden und retten eine Versicherung gegen obige Gefahren abzuschließen. Die geringe Prämie steht in gar keinem Verhältnis zu der Leistungspflicht der Gesellschaft bei eintretenden Schadenfällen. Jede andere Auskauf unerbittlich und kostenlos durch die Versicherungsstelle des Obstandes.

Bundesnachrichten.

Jahresberichte einfinden.

Mit Rücksicht auf die bevorstehende Jahresantrapfermittlung bitten wir die Ortsgruppen dringend, ihre noch ausstehenden Jahresberichte umgehend einzufinden. Bisher liegen Berichte nur von 68 Ortsgruppen vor!

Unsere Ausstellung „Der Deutsche Osten“

wird vom Sonntag den 19. April bis Dienstag den 28. April in Halle a. d. S., Dr. Wirthstraße 33, gezeigt werden. Die Eröffnungsfreier findet am 19. April um 11.30 Uhr in der Halle der Unterstadt unter Teilnahme der Behörden statt. Wir würden uns freuen, dort die Vertreter der benachbarten Landesverbände und Ortsgruppen begrüßen zu können.

Der Ostdeutsche Heimatkalender

wird in diesem Jahr frühzeitig erscheinen. Voraussetzlich wird es sich auch ermöglichen lassen, das Messe- und Marktergebnis aufzunehmen, wenn auch vielleicht in beschränktem Maße, wobei nur allen Dingen die ostdeutschen Märkte berücksichtigt werden. — Wir wären dankbar, wenn unsere Mitglieder und Leser uns schon jetzt bei der Werbung der Ausgaben für den Jahresanteil des Kalenders unterstützen würden. Besonders eifrig verbundene Ortsgruppen werden mit dann eine einmalige, für ihre Zwecke zu verwendende Ostdeutsche zur Verfügung stellen.

Herr Bundespräsident Gieseler

ist infolge der Arbeitslast der letzten Zeit erkrankt und seit einigen Wochen auf dringendes ärztliches Anraten beurlaubt. Er wird auch voraussichtlich nicht vor Ende des nächsten Monats seine Tätigkeit wieder aufnehmen dürfen. Wir bitten daher, Schreiben, die dienstliche Angelegenheiten betreffen, nicht an ihn persönlich, sondern an die Hauptgeschäftsstelle des Deutschen Ostbundes zu richten.

Aus der Bundesarbeit.

Verjammlungskalender.

Ostbundesverjammlungen finden statt:

- 16. April, in der Reichshalle.
- 27. April, in **Lauberg (Warthe)**. Monatsverjammlung Montag, 27. April, Eberhard-Saal, 20 Uhr. — Monatsverjammlung Montag, 1. Juni, besgl.
- Ortsgruppe Köflitz**. Stiltungsstift. am 19. April, 17 Uhr, Hotel „Deutsches Haus“.
- Ortsgruppe Bernauherode (Sax)**. Monatsverjammlung am 9. Mai im „Reichshof“, 21 Uhr.

Landesverband Berlin-Brandenburg.

Die **Ortsgruppe Berlin-Hermsdorf** beging am 21. März ihr Frühlingsfest. Primeln umgaben die Bühne, deren Profenium mit dem Entbieten der ostpreussischen Heimat gesättigt war, und eine ganze Schar von Kindern sangen die schönsten Chören. Auch die Gäste trugen Frühlingsgrüße. Gegen 9 Uhr wurde der Tanz, der logischer Weise mit Beginn sich einsetzte, unterbrochen. Hr. Ubrich grüßte in einem Prolog die verlorere Heimat, und der Vorhänge, Herr Rittmeister **Wlecker-Rohlsaat**, begrüßte Gäste und Mitglieder sowie die Abordnungen der Ortsvereine, mit herzlichen Worten für den deutschen Osten vornehm, worauf alsbald ein Singfest, „Das Liedchen von Lesingens Sogda“, hübsch gesungen von Hr. Jakob und Herrn Perk und natürlich aufgeführt, in Szene ging und starken Beifall fand, ebenso wie der später aufgeführte Einakter „Reine Sorge um Viehstiel“. Zwischenzeitlich tauchte eine angehende junge Königin der Staatsooper ganz allerliebt und mit erkaunter Technik einige Solotänze. Der nächste Feiertag des Jahres wurde wiederum dem Jahresfeste überwiehen.

Landesverband Niedererschleien.

Die **Ortsgruppe Gütlich** hielt am 17. März im Kaiserhof ihre Jahreshauptverjammlung ab. Der 1. Vorsitzende begrüßte die Anwesenden und die neu aufgenommenen Mitglieder und gedachte zweier langjähriger kürzlich verstorbenen Mitglieder. Der Schriftführer erstattete den Jahresbericht. Nachdem von dem Kassenprüfer Bericht über das Ergebnis der Kassenprüfung erstattet worden war, wurde dem Vorstand und Kassierer Gattung erteilt. Der neue Vorstand leitete sich wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender: Karl Sellling, Schützenstr. 2. II. 1. Schriftführer unbesetzt, Gedächtnis werden vom Vorhänge und 2. Schriftführer erledigt; 2. Schriftführer: Max Rieße, Kellbetschstraße 27; Kassierer: Kurt Wegeler, Wulkenstr. 20; 2. Kassierer: Otto Schulz, Bismarckstr. 31. Der scheidende 1. Vorsitzende, Herr Müller, richtete einige Dankworte an die Verjammlung und Herr E. Rießer dankte ihm im Namen der Verjammlung für sein hingebende und aufopfernde Tätigkeit als Ortsgruppenführer. Im Anschluß hieran machte Herr Müller noch Ausführungen über Aufwandsbeiträge von Sparguthaben und Hypotheken in Polen.

Landesverband Schlesien.

Ortsgruppe Breslau. In einer Verjammlung am 19. März in Gemeinshaus mit dem „Heimatlunde“ hielt Herr Rechtsanwalt Stenzel einen Vortrag über „Deutschlands blutende Ostgrenze“. Der Vortragende erinnerte daran, daß bereits zur Zeit der Völkerveränderung die deutschen Ostgebiete, ebenso wie jetzt, Kampf von den Slawen besetzt worden seien, nachdem die Germanen sie verlassen hätten. Er gedachte dann der Kulturarbeit des deutschen Nittertums im Osten, schilderte das Schicksal der einzelnen Ostgebiete, behandelte die Kellung Polens und die Wiederaufrichtung des polnischen Staates durch die Proklamation Wilhelms II. und Karls I. am 13. 9. 1917, und betonte die Tätigkeit Pilsudkis, Pannikis und Paderewskis, deren verbündete Hilfe in Zusammenarbeit in Amerika und Versailles; insbesondere die Debatte zwischen Clemenceau und Wilson einerseits und Lloyd George andererseits, wurde ausführlich dargestellt. Sodann wurden die Vorgänge nach Versailles geschildert, die Abstimmung in Mannerheim-der (92,8 v. H. deutsch), die Abstimmung in Allenstein (97,3 v. H. deutsch), der Durchgangsscheck durch den Korridor, die polnische und merkwürdige Stellung Danzigs, insbesondere auch mit Rücksicht auf Sdingen; und ganz eingehend der Vordenkung des obererschleischen Volkes während der drei polnischen Aufstände, die widerwärtige Kellung Obererschleien, insbesondere die Verjämmlung des Danzigs. In seinen Schlußwort leitete der Vortragende den jetzigen deutschen Standpunkt, den Verlaß der Abhilfe durch Verjämmlung der Beziehungen mit Polen (Konditionsnegotio und Bundesvertrag) und Verlaß der Beziehungen der Grenzgebiete mit dem polnischen Standpunkt dar, der jede Revision ablehnt, und weitere

deutsche Gebiete, „Stettin bis Nissa“ und „gan; Obererschleien“ in Anspruch nimmt, die Deutschen in brutaler Weise verdrängt und die ganze Wehrzone Polens militarisiert. In dieser Verjämmlung wurden genaue Karten mitgeteilt, die polnische Literatur und die Aufhebungen möglicher Möglichkeiten einzugebroschen. Auf Anregung des Vortragenden des Heimatlundes, wurde ein Komitee zur Förderung des Auswärtigen Amt gegründet. Entschlossen, in der Erwartung ausgedrückt worden, daß das Auswärtige Amt alles tun werde, um einen härteren Widerstandsgestir zu erwecken und den Wehrwillen zu stärken.

Landesverband Ostpreußen.

Obererschleienfeier in Königsberg.

Der Landesverband veranstaltete mit dem anderen im Ostpreußen Ostpreußen zusammengehoffenen Vereinen am 22. März 1931 in Königsberg in der Aula der Hindenburg-Oberrealschule eine Kundgebung anlässlich des 10. Jahrestages des ostpreussischen Ostpreußen vor zehn Jahren. Durch einleitenden vaterländischen Vorträgen des Mannertours im Deutschnationalen Handlungslehrenverband zeichnete Oberpräsident a. D. von Haffel als Hauptredner des Tages die gemeinsamen Sätze, die für alle Abstammungen im deutschen Osten charakteristisch sind: Immer fanden sie auf unheimlich Boden haßt. In allen Fällen wurde der Fremden Antilichtheitschwerdort für die Fremde Minderheit genommen. Immer wieder sich ein deutscher Sieg. Dann wurde das geschriebene Recht gebrochen, die deutschen Proteste blieben wirkungslos. Bis 1900 gab es in Obererschleien keine polnische Partei. Die „Wollereisen“ darboten nicht polnisch. Als Korjant auftrat, konnte er sich in Obererschleien nicht auf den polnischen Rationalismus stützen, vielmehr mußte er die Unterstützung der unteren Bevölkerungsschichten, insbesondere der Anhänger zu finden. So wurde nach dem Kriege der erste polnische Aufstand mühevoll niederschlagen. Erst als Korjant einen mächtigen Helfershelfer in dem französischen General Le Rond fand, dem die Befehle des Landes „unvertraut“ war, schickte sich seine Stellung, da die deutsche Bevölkerung entmachtet und die preussische Polizei aus dem Lande getrieben wurde, an. Die Abstimmung in einem deutschen Sinne fand, der alle Verordnungen der Seine über den Hofen auf, da reiste Le Rond nach Paris und überließ das Land den aus Polen hereinabgewandten polnischen Banden. Und als schließlich die Erfürmung des Annaberges durch den deutschen Selbsthohn die Erfolge der Polen wieder in Frage stellte, da stellten sich die Besatzungstruppen den deutschen Streitkräften in den Weg. Der Marktschicksal der Obererschleien wurde dem polnischen Schicksal verbunden den Norden im den Süden Ostpreußlands. Gemeinjam leiden wir unter der Willkür unserer Feinde. Aber die Schicksalsgemeinschaft ist noch größer, als es auf den ersten Blick scheint. Die Rückgewinnung des Korridors hängt von der Rückgewinnung der verlorenen Teile Obererschleien mit ab. Gelingen wäre nicht ausgebaut werden, wenn Ostpreußen Deutschland zugewandten würde. Erst der Raub des Industriegebietes läßt Polens Interesse an einem eigenen Ausbruchplan wachsen. Unser Kampf um Obererschleien ist auch ein Kampf um den Korridor! Nach der Rede des Herrn von Haffel wurde eine entsprechende Entschließung angenommen.

Landesverband Sachsen-Thüringen.

Ortsgruppe Pöllaack. Während in der Geburtagverjammlung der 60. Gedenkfeier des Reichsgründungstages gehalten wurde, war die Märzverjammlung (15. März) dem Gedenken der Gefallenen des Weltkrieges gewidmet. Hr. F. Ojnek leitete die Feier mit dem Prolog: „Deutschlands Erbauer“ ein. Der Vorsitzende, Herr Sommer, gedachte besonders der im Kampfe um die Ostmark gefallenen Kämpfer. Alle erhoben sich zu Ehren der Toten von den Plätzen und hörten lebend die Gedenkrede an, während die Hauskapelle das Lied vom guten Kameraden spielte. Darauf sangen alle gemeinsam das Lied „Unser Loten“. Den Schluß der ersten Feier bildete das Lied „Der Recke von Straußung“, vorgelesen von Bruno Juank. Nach kurzer Pause wurde die Tagesordnung erledigt. Herr Sommer hielt einen Vortrag über „Das deutsche Schicksal in Polen“. Ein Gruß von Landsmann Krause (Ortsgr. Schwinitz), der oft als Gast den Verjammlungen der Ortsgruppe Pöllaack beigemohnt hatte, wurde von der Verjammlung mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Landesverband Rheinland-Weffalen.

Zur Tagung am 22. März hatten 25 Ortsgruppen Vertreter teilgenommen. In schriftlicher Arbeit hat Herr K. Lehmann die Arbeit der Erhebungs geschäftlicher Dinge fanden im Laufe des Jahres eine Anzahl größerer Kundgebungen statt. Mehrere Ortsgruppen konnten auf ihre hohjährige Tätigkeit zurückblicken. Auch der Landesverband bringt sein hohjähriges Bestehen mit einer reichhaltigen Kundgebung, an der über 2000 Personen teilnahmen und bei welcher Herr Bundespräsident Gieseler die Teilnahme an der Tagung sowie die Kundgebung der Kundgebungen, die Gedenkreden und Wanderfahrten des Anlasses des Deutschen Ostbundes, die Sterbekasse hat im Laufe des Jahres Erhebliches geleistet. An Sterbekassen wurden im Laufe des Jahres 3000 M. zur Auszahlung gebracht. In der Siedlung konnten weitere 200 Wohnungen durch die Gemeinnützige Wohnungsgesellschaft Deutscher Ostbund S. m. b. H. Berlin und die Gemeinnützige Siedlungsgesellschaft Bielefeld in Bielefeld entstehen, welche vielen unserer Landsleute ein glückliches Heim, aber auch in dieser schweren Zeit Arbeit verschaffte. Der

2. Geschäftsführer, Herr Kaufeld, gab den Bericht über die Jahresabrechnung. Erläuterungen gaben auch die Kassenvorworen; dem Bericht wurde von der Versammlung einstimmig Einverständnis erteilt. Der Vorstand des Landesverbandes beantragte, die Beiträge der Ortsgruppenmitglieder pro Monat und Kopf für den Landesverband mit Wirkung vom 1. April d. S. auf 0,20 M. herabzusetzen. Der Antrag fand Annahme. Anschließend beschloß man sich einmütig mit der bevorstehenden Bundesversammlung. Die Verhandlung hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorstehender Herr Sieg, Dortmund; 2. Vorsitzender Herr Wejner, Sellenkirch; 1. Geschäftsführer Herr

W. Ralschik, Effen; 2. Geschäftsführer Herr Kaufeld, Effen; Beisitzer die Herren Krause Hamm, Schülke, Böttgen, Barkenfeld, Barmen, Pösterl, Recklinghausen; Jugendleiter Herr Tiedemann, Gladbeck; Kassenvorworen die Herren Paul Müller, Gladbeck, und Wilhelm Sill, Effen. Als Bundesvorsitzendemitglied wurde Herr Sieg, Dortmund, und als Vertreter Herr Kaufeld, Effen, gewählt. Die Geschäftsstelle bleibt weiter in Effen, Breitenstraße 21, etc., bestehen. Die Erlaubnis der letzten Versammlungen hat der neugewählte Vorstand per Amtsübernahme und Verbreitung organisatorischer Fragen zumachen.

Mitteilungen aus der ostdeutschen Heimat.

Verständliches.

Dr. Sobm — Oberbürgermeister von Berlin.

Der ehemalige Präsident des Senates der Freien Stadt Danzig, Dr. Sobm, ist am 14. April mit 110 Stimmen der Deutschen Volkspartei, Staatspartei, Wirtschaftspartei, des Zentrum und der Sozialdemokraten gegen 99 Stimmen zum Oberbürgermeister von Berlin gewählt worden. Sobm, der gegenwärtig Präsident des deutschen Staates, hat seit der Gründung der Freien Stadt Danzig (nachdem er vorher in preussischer Zeit Danziger Oberbürgermeister gewesen war) bis nach dem Weltkriegsabschluss den letzten Jahren für die Stellung des Deutschlans in der Weisheit mühtigen Kämpfe bekämpft und bei den diplomatischen Verhandlungen in Bonn wiederholt eine bedeutende Rolle gespielt. Sobm war der Älteste Dr. Sobms als ein gutes Beispiel für die Verbundenheit der Reichshauptstadt mit dem deutschen Osten betrachtet.

Dr. Rudolf Ritter 4.

Einen schweren Schicksalsschlag hat die Familie des Herrn Prof. Dr. med. Karl Ritter erlitten, der bis zu seiner Verdrängung aus Polen viele Jahre lang Gehörnt am dortigen höchstlichen Krankenhaus war und sich als Arzt und Mensch in weiten Kreisen großen Ansehens erfreute, jetzt in Düsseldorf (Eilzabstrasse 14) mehnt und ärztlicher Leiter des dortigen Evangelischen Krankenhauses ist. Am 19. März ist in Freiburg (Breisgau) nach kurzem, schwerem Krankheitslager infolge Lungenerkrankung sein hoffnungsvoller Sohn, der erst 26 Jahre alte Dr. Rudolf Ritter, Assistent am Pathologischen Institut der Universität Freiburg, gestorben. Er war der Sommerkinder unseres Hauses, heißt es treffend in der Todesanzeige. Die Beerdigung des Verstorbenen hat am 24. März in Düsseldorf stattgefunden. Die Teilnahme des großen Beamtenskreises der Familie Ritter anlässlich des alljährlichen Heilensins des trefflichen Sohnes ist allgemein.

Herr Dr. Paul Krüger

in Kupferhammer ist kurz vor dem Oftertagen gestorben. Herr Krüger stand im 65. Lebensjahre und war seit dem Jahre 1925 in Kupferhammer tätig. Er ist am 2. August 1866 als Sohn eines Direktors in Ramisch geboren. Die beiden theologischen Prüfungen legte er in den Jahren 1894 und 1895 in Poßen ab und wurde am 26. Januar 1896 durch Generalsuperintendent D. Heffert ordiniert. Nach einer Hilfsprobierzeit in Göttingen und Ramisch wurde er im Jahre 1897 Pfarrer in Ranaun, * in Schweligen und von 1925 ab in Kupferhammer.

Verlobt: Frä. Hildegard Böhler, Tochter des Bahnhofsmeisters 1. Kl. Paul Böhler in Homelinden, früher in Schwirgel, mit dem Gärtner Herrn Friedrich Hahn in Poßen.

Silberhochzeit: Hugo Rathach und Frau, langjähriges Vorstandsmittglied der Ortsgruppe Kettbus, früher Oltrowo, am 18. 4. Bezirksforstschutzeingemeinder Oskar Schleiß und Frau Wolly, geb. Ziebigler, in Ehlingen, Kr. Celle, früher Villa 1, Poßen.

Verheiratet: Frä. Charlotte Müller, Tochter des Kaufmanns Otto Müller, früher in Graudenz, mit Herrn Dr. med. vet. Kurt Zimmermann in Klus (Merkl).

Verheiratet Ostmark: Der ehemalige Stadtbauarbeiter von Bromberg, Herr Anton Radtke, ist jetzt in Poßen, Schwelitz, 8. 12. 38 75 3. (Der Ortsgruppe Stolp ist er stets ein treuer Helfer und kluger Berater, in seinem Sohne und in seiner Tochter hat die Ortsgruppe in den ersten Jahren der Flüchtlingssorgen, insbesondere in der Verarbeitung der Entschädigungsanträge, wertvolle Mitarbeiter gehabt, bis Herr Radtke zum, nach mehreren Jahren Amtsgerichtsarbeit in Poßen wurde und Herr Radtke sich vor Jahresfrist dem Schneiderberuf widmete). Verheiratet in R. Böhmer, D. S. 10 11 10 in Stettin, Sutenbergstr. 7, früher in Frankfurt (Oder), Poßen, Hohenlohe u. a. O., am 27. 4. 80 J. Bäckermeister Otto Adam in Breslau, Große Breitensteingasse 15, früher Wollstein in Poßen, am 21. 4. 60 J. Frau Martha Ralschik, geb. Reimann, Witwe des Rechnungsstellers R. in Eilfen, Hohenlohe Str. 16, früher in Reußb. B. Poßen, am 22. 11. 30 70 3. Kriminalassistentin R. Böhmer, D. S. 10 11 10 in Eilfen, Marienstr. 7, früher in Hohenlohe und Bromberg, am 23. 6. 7 J. (D. Übernahme nach der Verdrängung die Leitung der Kriminalpolizei im Regierungsbezirk Gumbinnen; er ist selbst. Vorstehender der Ortsgr. Eilfen); Reichsbahnreferent R. D. Hartig in Breslau 16, Siedlung Simep, Wickenburgstr. 1, früher Poßen, Casuarumarkt 7, 16. 1. 76 3.; Frau Oltrowo, am 10. 10. 10 in Borchow, Puffenstr. 89, früher Klein-Bartelsee b. Bromberg, am 5. 4. 70 3.

Geborenen: Rechtsassistent Adolf Rosak in Berlin O 34, Putschstraße 7, früher Zickel und Pölen 13. 4. 3. Frau Martha Schuberl, geb. Kluge, in Charlottenburg, am 7. 4. 27 J.; Rittergutsbesitzer Hans Konrad Otto von Cressen am Schloß Omielka, Bors. Pölen, am 13. 4. 65 J.; Stadtschreiber i. R. und Mitglied der deutschen Staatsreferendarektion Alexander Rowak in Pölen; Rechnungsrat Paul Zieske in Berlin-Charlottenburg, früher Rentamt beim Amtsgericht Schwinitz und Griesen am 13. 4. 64 J.; Witwe Brillianina Adam, geb. Olo, in Karpuzin, früher Ostami, Kr. Oltrowo, am 2. 4. 82 J.; Frau vrom. Lokomotivführer Bertha Stamp, geb. Winkler, in Berlin-Wilmersdorf, Kaiserplatz 17, früher Griesen, am 16. 2. 84 J.

Aus der uns verbliebenen Ostmark. Grenzmark Pölen-Westpreußen, mittlere Ostmark und Pommern.

Schneidemühl. Zur Förderung des wissenschaftlichen Lebens der Grenzmark Pölen-Westpreußen ist eine Zweigstelle des Staatsarchivs in Schneidemühl geschaffen. In der Gründungslösung, der Oberpräsident von Schönow letzte, was er auf die Bedeutung dieser Zweigstelle hin. Archivarbeiter Dr. Brenneke sprach in längeren Ausführungen über den Zweck und Wert dieser Stelle für die Grenzmark Pölen-Westpreußen, die zweifelslos dazu beitragen werde, die Forschungsarbeit in der Ostmark zu fördern und anzuregen.

Aus der uns geraubten Ostmark. Aus Pölen.

Bromberg. Auf der neuen Eisenbahnlinie Oberpölesien—Bdingen, die in ihrem nördlichen Teil Wromberg—Bdingen bereits aus einigen Monaten in Betrieb genommen ist und ausschließlich dem Güterverkehr dienen sollte, wird nun auch der Personenverkehr aufgenommen. Vom 15. Mai ab soll ein Zug Pölen—Bromberg—Bdingen—Hela und umgekehrt verkehren, der also das Gebiet der Freien Stadt umgibt. Es wird dieses ein bedeutsamer Personenzug sein, noch bevor jeden besonderen Zufußtag.

Aus Westpreußen.

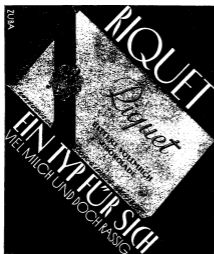
Graudenz. Die Fabrik der Pezage-Summenmerks in Graudenz, in der 2800 Personen beschäftigt werden, befindet sich seit einiger Zeit in wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die Arbeiter legten, da sie seit drei Wochen keinen Lohn mehr erhalten hatten, die Arbeit nieder. Direktor Skowronski verhandelte mit den Streikenden und forderte sie ernstlich auf, die Arbeit aufzunehmen, da sie den Lohn in einigen Tagen haben könnten. Die Streikenden waren darauf einverstanden, Direktor einen neuen Sack über den Kopf, banden den Sack zu, warfen ihn in ein Auto und zogen den Chauffeur, mit dem Auto sofort die Fabrik zu verlassen. Dann teilten sie mit, daß sie die Fabrik nicht eher verlassen würden, bis der Lohn bezahlt sei, und richteten sich in den Wägen häuslich ein. Die aufgelockerte Romanzopolizei war gegen die große Arbeitermenge machtlos. Militär mußte eingreifen. Die Fabrik wurde stillgelegt. Sie wird in französischen Hände übergehen und unter französischer Leitung demnächst neu eröffnet werden.

Was, schon 7 Uhr? Jagte erlaucht die Hausfrau. „Da ist es ja höchste Zeit, daß ich an die Zubereitung unserer Abendsuppe denke.“ Nichts entnahm sie dem Küchenjungen ein paar Maggi-Suppenwürfel, die sie als praktische Hausfrau stets vorrätig hat. Nach wenigen Minuten schon hand, genau nach der ersten Vorlesung hergestellt, die nahrhafte und wohlriechende Suppe auf dem Tisch. Dazu gab es Butterbrot. An den zufriedenen Gesichtern konnte man sehen, wie es allen schmeckte. — 28 verschiedene Sorten gibt es, so daß man sich fast an jedem Tage im Monat eine andere gute Maggi-Suppe zum Mittag- oder Abendessen bereiten kann.

Diese Nummer umfaßt einschließend der Beilage „Der Junge Ostmark“ 16 Seiten.

Für die nicht von der Bundesleitung veranlaßten Anfragen im Einzelnen kann eine Stellung nicht übernommen werden.

Schluss der Inseraten-Aannahme jeweils Mittwoch mittags 12 Uhr für die nächstfolgende Nummer.



Landsleute!

Bediene Euch Eurer Organisation.

Schuldbuchforderungen

Beilehung!

Verwertung zu höchsten Kurzen!

Ostmärkische Spar- u. Darlehnskasse
c. G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Dörfauer Straße 8.

Sprechzeit: 1—5 Uhr, außer Sonnabends.
— Bei schriftlichen Anfragen Rückporto. —

Grundstück-

Käufe, Verkäufe, Pachtungen aller Art, sofort durch mich zu vermitteln.

August Schlingmeier,
Sillenlust Nr. 66,
Friedrichs-Lippe.

Wer hilft früherem
Votener durch

Darlehn

v. 1000—2000 M., welche
als Kautions Hinterlegt
werden zur Stellung?
Sache in Polen Grund-
stück, Wert 15000 M.
Angebote unter 913 an
das Ostland erbeten.

Beschlagnahme droht

dem Roman „Umstrittene Erde“! Schnellste Bestellung geboten.
(Siehe „Ostland“ Nr. 14, Seite 158.)

Zugunsten der Heimatspende

halten wir folgende Bücher verfügbar und bitten, sie auf dem an-
hängenden Formular bestellen zu wollen.

Deutscher Dönbund, Kulturabteilung,
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstraße 43.

Auscheiden! — Als Druckfache senden!

Bestellkarte.

Hiermit bestelle ich:
..... Stück Umstrittene Erde (Roman aus der Not-
zeit unfruchtbar). Vorzugspreis geb. 5.— M.
..... „ Das Jahr der Heimat (Roman aus den
Schicksalstagen der Ostmark 1918—1919). Vor-
zugspreis geb. 3.— M.
..... „ Wälder, Spuren des Lichts (enthaltend „Dahem“
und andere ostmärkische Dichtungen). Vorzugs-
preis geb. 2.40 M.
..... zugülich Porto.

Bezahlung erfolgt: 1. durch Nachnahme, 2. durch Postanweisung,
3. durch Postcheck. (Wichtigstretendes durchstreichen.)

Name: Wohnort:

Poststation: (genau ausfüllen.)



Bäckerei

zu verkaufen, Anzahlung 2000 Mark.

Potiner, Warrin,
Medienburg-Schwerin,
Bäckerei 3.

Elektr. Mühle

(neu), dicht an Bahnhof und Dorlagegen, zu verkaufen. Ang. unter 891 an das Ostland erb.

Ostmärker

Suche sofort eine
Wirtschaftlerin

32—40 Jahre, ohne Anhang, mit etwas Vorkennntnis, für kleinen Haushalt in einem Seebad. Ostmärkerin, dunkelblond, benutzigt, Jülicher, mit Bild unter 907 an das Ostland erb.

Vandwirt, 33 Jahre alt, ev., sucht für 140 M. gr. Vandwirtschaft zum 1. Mai 1921

Wirtschaftlerin

wenn Vermögen vorhanden, spätere Heirat nicht ausgeschlossen. Schriftl. Angeb., wenn möglich mit Bild unter 909 an das Ostland erb.

Heirat

Vandwirtschöter, Ostmärkerin, 29 Jahre alt, ev., 4000 M. Vermögen und volle Aussteuer, sucht Verheiratung, jüdische spätere Heirat. Vandwirt od. Beamter, auch Witwer mit Kind angenehm. Off. m. Bild unter 911 an das Ostland.

Wer kennt

die Anschrift der Familie Ernst Schmiele, frühere Wörlitz, Kreis Scherwin? Ang. erb. W. Wöhrich, Hannover, Bültersworthstraße 20.

Wer kennt

die Anschrift des Herrn August Kamitowski, zuletzt Wohnhaft gewesen Kl. Wörlitz? Es handelt sich um ein Sparbuch bei der Staatsparkasse Culmb. Angaben unter 893 an das Ostland erbeten.



AUF DER REISE

Korrespondenz oder den Bericht schreiben zu können, ist eine große Annehmlichkeit. Naumann-Erika, die Königin der Kleinschreibemaschinen, hat einen Staub- und regenstehenden Koffer und wiegt bei größter Widerstandsfähigkeit nur 4,8 kg mit Koffer.

Druckschrift 703 kostenlos.

Aktiengesellschaft vorm.
SEIDEL & NAUMANN
Dresden-A Gegr. 1868

Preußische Staatslotterie

Spielfkapital in 5 Klassen
fast 114 Millionen!

$\frac{1}{8}$ $\frac{1}{4}$ $\frac{1}{2}$ $\frac{1}{1}$ Los
5.— 10.— 20.— 40.— 75M.

Ziehung:

1. Klasse 20. u. 21. April 1921.

Hilfseher, Staatl. Lotterie-Einnahme,
Friedberg a. Odeis, Friedr. Kempfen, Posen.
Postfachkonto: Breslau 68.067.

Wir suchen Stellung für:

1. Stubenputzer, 50 J., verh., im Büro od. als Hauswart.
1. Kulturbeamteter, 22 J., led., als Kultur- od. Tiefbauarbeiter.
1. Maschinenführer, 25 J., led., in der Metallbranche (Vandmaschinen).
1. Wäderschleifer, 23 J., led., in Berlin oder auswärts, mögl. mit freier Station.

Anfragen erbittet die Stellenvermittlung des Deutschen Ostbundes, Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, Fernsprecher: Steinplatz 9301.



Am 7. April entschlief sanft nach kurzem, schwerem Leiden im 58. Lebensjahr unsere herzengute, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Schwägerin

verw. Frau Kommerzienrat

Martha Schubert

geb. Kluge

aus Posen.

Im Namen der Hinterbliebenen in tiefer Trauer:

Elsabeth Niebuhr, geb. Schubert
 Anne-Marie Zimmermann, geb. Schubert
 Dr. Helmuth Schubert
 Dr. Kurt Schubert
 Gertr. Niebuhr, Kapitänleutnant a. D.
 Dr. med. Fritz Zimmermann
 und fünf Enkelkinder.

Charlottenburg, im April 1931.

Mommienstraße 28.

Die Einäscherung fand am 11. April statt.
 Von Beileidsbesuchen bitten wir abzusehen.

Statt Karten!

Am 3. Osterfeiertag 1931 erlief Gott durch einen sanften Tod meinen innigst geliebten, herzenguten Mann, unseren treuen, heilen Vater, Bruder, Schwieger- und Großvater, Herrn **Geswitt**

Rudolf Rose

früher in Kosen (Posen)
 nun heimlich mit großer Geduld ertragenden Leiden.

In tiefstem Schmerze

Emilie Rose, geb. Franzke

im Namen aller Hinterbliebenen
 Dresden-St., Köhningstraße 1,
 „Köhninggarten“.

Am 1. Osterfeiertag starb nach langem, schwerem Leiden im Alter von 71 Jahren meine liebe Frau, unsere unermüdete Mutter, Schwieger- und Großmutter

Emma Thiel.

geb. Burde.

Im Namen aller Hinterbliebenen:

Ernst Thiel.

Berlin-Steglitz im April,
 früher Posen-Zeitstr.



Infolge Schlaganfall verstorben am
 10. April Frau

Lydia Krüger

geb. Blüchle.

früher Pleschen, im Alter von 56 Jahren.

Eduard Krüger,
 Eberswalde, Breite Straße 55.

Günstig zu kaufen:

Rekulturationsgrundst.,
 ca. 2 Mg. groß; großes
 Wohngebäude, 65 Meter;
 Bahnhofsrestaurant m.
 Konditorei in Groß-
 Berlin. Erstversteigerte
 Anzahlung 20000 bis
 25000 Mk. Sofort über-
 nehmbar.

Zu erfragen bei
H. Schuler,
 H.-Hohenhofhaußen,
 Berliner Straße 120.

Rekulturationsgrdt.

mit Materialwaren,
 Nähe Berlins, bei 5000
 bis 8000 Mk. Anzahlung
 zu verkaufen. Off. unt.
 902 an des Diktand.

Herrschaftliche Einfamilienvilla

mit Vor- und Hintergarten, ganz
 unterkellert, 2 volle Etagen mit
 6 Zimmern, Diele, 2 W. G., Bad,
 Mädchenzimmer, elektrif. Licht,
 Wasserleit., hübsch geleg., zwang-
 sbewirtschaftungs- und hausins-
 teurfrei, zu verkaufen.
 Villa kann 1. Juli bezogen. Preis
 25000 Mk. bei 8000—10000 Mk. Ang.

Näheres durch **H. Eichardt,** Maurermeister
 Strelitz in Mecklenburg

Dorfsiedlung in Schlesien

lustig Siedler zur praktischen Mit-
 arbeit. Kottm. Eigenkapital für
 Bauverträge bis 15 bis je 2000-
 40 RM., über 15 bis 80 RM.
 für Handwerker, Landarbeiter,
 Gärtnerstellen dementsprechend.
 Näheres gegen Einzahlung von
 30 Pf. in Briefmarken.

Sinrich Kloh, Vorkendorf, Post Wetzkau.

Sommergäste Hausgrundstück

finden auch bei einem
 Östmärker im Gutshof
 Hammerberg, Post Bf.
 Hähnitz, W. Aufnahme
 bei voller Verpflegung
 pro Tag 4,50 Mk. Nahrung
 dem Angel-, Bade- und
 Jagdgelegenheit. Nicht
 am Bahnhof mitten im
 Wald und vieler Seen
 umweit der Ober.

Östmärker!

treten anderer Sterbe-
 tasse bei. Auskunft
 erteilt die Bundesleitung

Pr. Klass.-Lotterie Lose 1. Kl.

Lüthich Staatl. Lotterie-
 Einnahme
 Stettin, Augustastr. 8
 (früher Hohenzsala).

Kleines Grundstück

bis 10 Morg., gute Lage
 im Brandenberg ober
 Sommer, zu laufen ge-
 sucht. Angeb. m. Preis-
 angabe an
**Albert Jagin, Vorkum-
 Posthausen, Westfalen
 Schuppenstraße 206.**

Östmärker!

Provisionsfrei

Glänzende Existenzen!

100. 90.

Wohn- u. Geschäftsrundstück i.
 bek. Kreisstadt d. Neumark 10 000

Wohn- u. Geschäftshaus Nähe
 Altstadt/Lehr. Preis: 9 500

Groß- u. Pflanzunternehm. mit
 Spielplan u. Modelltransport
 i. München. Preis: 25 000

Manufaktur- u. Modemare-
 und Damenkonfektionsgeschäft in
 bedeut. Stadt Schlesiens. 60 000

Textilfabrik in Ostpreußen
 (Görlitzschlesien). Preis: 95 500

Wohnbesitzung i. herrl. prächt.
 reicher Vorortlage v. Dresden
 (bes. geeignet zur Ausübung
 einer Arztpraxis). 20-25 000

Hotel- u. Rekulturationsgrund-
 stück in Sool u. Kuro i. bek.
 Ostpreußen (Schwarzseegebiet) 20-30 000

5-Zimmer- u. Villenbesitzung für
 Wohn- u. Pensionsecke b.
 Vorpommern. sfr. 15-20 000

Vandolphaus i. d. Nähe v. Koll-
 leben, Goldene Aue, unstrukt.
 Dampfmaschine (25 t Leistung,
 komb. System) i. bek. Stadt
 Ostpreußens. 20-30 000

Rekulturationsgrundstück in Ju-
 dultiereort Ostpreußens. 20 000

Mühlennissen mit Galmitt-
 schiff u. Fremdenpension i.
 Ostpreußen. 20 000

Bestand bel. geign. als Pen-
 sionat, Vandhaus, Herren- oder
 Familienh., Nähe Vebra. Preis: 20 000

Villa i. Heidelberg. 25 000

Infantationsgeschäft m. elektro-
 technischen Artikeln i. Stettin
 Preis: 10 000

Gewinnform mit etwa 15 Tag-
 werk Grund (Wald, Wiese u.
 Park) Nähe Hof. Preis: 16 000

Vorkaufgrundstück m. Café i.
 Vorort v. Scherwin. 14 000

Spezial-Strumpfgewerbh. i. mittl.
 Stadt etwa 35 km v. Magde-
 burg. Preis: 17 000

solche viele Hundert weitere Existenz-
 geschäfte, auch mit Grundstücken, Pensions-
 verhältnissen, Selbsth., Gewinnformen
 ujn. in allen Zweigen des Geschäfts.

Sehen Sie aus Ihre prämierten Briefe
 an und verlangen Sie kostenlos
 unsere illustrierten Prospekte mit aus-
 sührlicher Beschreibung.

KOCH & Co., Berlin W 10

Hohenhofstraße 16. Tel.: Bürow 5933.

Verwertung von Etschädigungs- und Schuldbuchforderung.

Beratung,
Vorschüsse, Beleihung

Anlauf zu höchsten Kurien
und schnellstens durch

Ostmärker-Aufbau G. m. b. H.

Regt: Berlin W 9, Potsdamer Str. 22 B, II
Telephon: B 1 Kurfürst 2775.

Herrschaftliches Wohnhaus

mit Vor- und Hintergarten mit tragfähigen Obstbäumen. Erdgeschoss 5 Zimmer, Küche, W. C., Bad, elektrisch Licht, Wasserleitung, Etage ebenso. Dachgeschoss 3 Zimmer mit allem Zubehör, große Hintergeb. und großer Schuppen, alles wie neu. Am Saale anfall. Koppel und Acker mit ca. 14 Hfl. Es wurde bisher ein Saugschiff betrieben. Baumaterialienhandlung wird noch betrieben und kann weitergeführt werden. Das Objekt liegt 5 Minuten vom Bahnhof entfernt und eignet sich für jedes Unternehmen, da sehr geräumig. Der Preis beträgt 42500 Mk. bei 10000 Mk. Anzahlung. Diverse Maschinen sind einbezogen. Näheres durch **H. Eilhardt**, Maurermeister Strellitz in Mecklenburg

Im Rentenguts-Verfahren haben wir in Brandenburg, Schlesien u. Westpreußen noch übergabefertige

Bauern- Wirtschaften

in Größe von 40-80 Hfl. und auch kleinere Stellen frei. Außerdem können bereits jetzt **Baranmeldungen** auf zahlreichere weitere Stellen erfolgen, welche am 1. Juli 1931 mit Ernte übergabefertig sind, entgegengenommen werden. Bei Eigen-Immaterielle geringe Anzahlung. Vangrüttliche niedrige Reihypotheken, meist 1% Zinsfuß. Schuldbuchforderungen und gerichtliche Hypotheken werden angenommen.

Auskunft kostenlos durch die
Deutsche Anfiendlungsbank
Berlin-Salzenler,
Seelener Straße 30.

Optiker Stephan

Berlin 50, Schlesische Straße 39-40

Telephon: Oberbaum 4273

Kostenlose Augenuntersuchung
Fachmännische Bedienung



Reparaturen
sollort
Eig. Werkstatte
im Hause

Lieferant für Krankenkassen
Mitglied der Ortsgruppe Berlin-Ost

Schwing- pflüge

einsparig, bestes
Material, leichter
Gang, etwa 32 und
35 kg schwer.

Jetzt billiger!

20 Mk. pro Stück frei
jeder Bahnhafion.

Lieferung sofort.

Bruno Polster
Döbernitz,
Bergitz Breslau.

Buchenbaude

Holt Bab Jimsberg
im Grenzgebiet.
**Fremdenheim
u. Restaurant.**
Keine Kurtaxe!
Volle Pension 5 Mk.,
Saison 5,50 Mk.

Ostmärker!

Mecklenburgische Landgrundstücke!

Exelle provisionsfreie Vermittlung.
Villennartiges Landhaus mit zugehöriger Bäderei.

Landhaus enth. 6 Zimmer, Diele, Bad, viele Nebenräume, großen Keller und Waldstück, große Stallungen und Scheune, elektr. Licht und Wasseranlage, 22 Hfl. Jagdgrund und Koppel, Saugschiff 1925, Obstgärten und Spargelant. Bäderei alleinigeleg. 5 Zimmer, Küche, 2 Fremdenzimmer und Nebenräume, große Scheunen und Stallung. Kaufpreis für beide Geböde 24000 Mk., Anzahl. 5000 Mark, Rest nach Vereinbarung. Bäderei bringt 780 Mk. Nacht pro Jahr. Feuerversicherung 40000 Mk., Wfla Feuerfrei.

Bäderei,

massivo, an Wald und Wasser, enth. 4 Wohnungen, große Scheunen und Stallungen, 2 Gärten am Hause sowie 8 1/2 Hfl. Land und Wleite, 4 Hfl. Waldland, Holzpergung 8 1/2 m pro Jahr. Feuerversicherung 17 000 Mark. Mit leb. und tot. Sennat zur Preise von 10 000 Mk., Anz. 5000-6000 Mk., Rest 5%.

Villennartiges Grundstück

(Waldst. oder Gärtnerbetrieb).
Haus mitin unter Herdorf, Baujahr 1921, 6 Zimmer, Küche, Fremdenzimmer und Nebenräume, Kellerräume und Waschküche, große Stallung und Schuppen, elektrisch Licht und Wasser. Garten 1 1/2 Hfl. Kaufpreis 13 500 Mark, Anz. 5000-6000 Mk., Rest nach Vereinb.

Neubau-Siedlung

nahe Wald und Wasser, pr. massives Gebäude, 5 Zimmer, 2 Küchen, großer Keller mit Waschküche, elektr. Licht und Wasser, große Stallungen und Bodentäume. 1 Hfl. großer Garten. Kaufpreis 12 000 Mk., Anzahlung 5000 Mk. Rest lebenslängl.

Villennartiges Grundstück

mit großem Obstgarten, 6 Zimmer, 1 Fremdenzimmer, viele Nebenräume, Zentralheiz., elektr. Licht und Wasser, Stallung für Kleintiere. Kaufpreis 15 000 Mk., Anzahlung 5000 Mark, Rest 3% + 1% Tilgung.

Näheres durch **Hilfred Ahrendt**, Streich-Wit (Meddenburg), Neufreiliger Straße 43 a.

Aufbaukredit

für Grenz- u. Auslandsdeutsche G. m. b. H.
Berlin-Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 43, Tel. Steipel 8031

Bermertung der

6% Reichsschuldbuchforderungen
durch Verkauf und Beleihung

Beleihung kurzfristig und langfristig bis zu 75% des Kurswertes zu günstigen Bedingungen (Zinsfuß 7 1/2% bis 8 1/2% p. a.).

Vorzettige Kredite an Polengeschädigte
wofür ein größeres Kontingent zur Verfügung steht.
Abwicklung all. bankmäßigen Geschäfte

Geschäftsgrunds!

Bäderei und Gießerei,
sehr billig zu verkaufen,
auch f. 1000 monatlich
zu verpachten. Off. n. 898
an das Ofland erbeten.

Mitglieder!

Bediene Euch nach Möglichkeit Eurer
Organisation und ihrer Einrichtungen.

1. Geschädigtenhilfe

Diese Abteilung hilft den Mitgliedern bei der Vermertung ihrer Schuldbuchforderungen und bei allen damit zusammenhängenden Angelegenheiten.

2. Versicherungsstelle

des Deutschen Ostbundes. Sie vermittelt alle Versicherungen zu günstigen Bedingungen.

Deutscher Ostbund e. V.
Berlin-Charlottenburg 2,
Hardenbergstr. 43. Tel. Steipel 8031.

„Haus Ofland“

in Vefchau am Spreewald

Ostmärkers Erholungsheim
für Jung und alt
Schöner wendischer Kirchgang
Vor anmeldung erbeten

Fernruf: Berlin 151

Möbeltransporte



in Berlin und
nach außerhalb
per Bahn und
Automobil-
wagen, Wohnung-
tausch, Lagerung.

Berlin W 30, Nollendorfplatz 7, Sammeln. : B 7, Falles 6756

Preuß. Staats-Lotterie

Ziehung:

Lose 1. Kl. am 20. u. 21. April

Zu haben bei **Staatl. Lotterie-Einnehmer**
Berlin W 35,
Potsdamer Str. 116 a.

Stwinna, Ecke Lützowstraße,
Tel. Lützow 368.

Der junge Ostwälder

1931

Monatsheft für die Ostmarkarbeit der deutschen Jugend.
Mitteilungsblatt der Jungscharen im Deutschen Ostbund.

4. Folge



Vellschau, ein Auftakt für die künftige Jungscharenarbeit.

Unsere Tugenden und Schulungssochen sollen dazu dienen, den Kontakt zwischen den in der Jungscharenarbeit Tätigen zu fördern, persönliche Bande von Mensch zu Mensch und von Jungchar zu Jungchar aufzuknüpfen und in gegenseitiger Aussprache Richtung und Wege unserer Arbeit festzulegen. Vellschau hat uns hierin ein ganzes Stück weitergebracht. Wohl haben wir erkannt, daß wir noch lange nicht die geschlossene Einheit darstellen, die wir werden müssen, um das von uns beabsichtigte Erreichen zu können. Aber wir haben in diesen Osterfesten doch gelernt, welche starke innere Verbundenheit uns, gleichgültig ob wir vom Westen oder aus dem Osten kamen, ob wir uns schon vorher kannten oder noch nichts von einander wußten, zusammenhält.

Die Aussprachen über unsere Stellung in der gesamtdeutschen Jugendbewegung und über die Wege unserer eigenen Arbeit zeigten das Wesen unserer Bewegung. Wir waren uns einig im Bekenntnis zur Gütergleichheit zu der großen deutschen Jugendbewegung, in der auch wir einen der wichtigsten Faktoren für die Zukunftsgestaltung Deutschlands erblicken. Wohl fehlt uns auch hier noch manches. Rein äußerlich betrachtet, bieten unsere Jungscharen noch nicht den geschlossenen Eindruck, den viele andere "Blinde durch Nacht und Auszeitung zeigen. Nun, dem kann leicht abgeholfen werden, und so beschloßen wir auch in Vellschau, uns für unsere Fahrten und Heimabende, für die Treffen und Tugenden eine einheitliche, von allen Gruppen gemeinsam zu tragende Bundesstrategie zu schaffen. Damit folgen wir keinem Uniformierungsgebote, sondern einfach der praktischen Notwendigkeit, auf Fahrten eine Dauerhafte Kleidung zu haben, die Wetter und Strapazen gewährt. Wir haben uns einig, daß auch über dieses äußere Bild zeigen, daß wir nicht irgendein Klub sind, ein Grüppchen, das nur bebingt in den Kreis der Jugendbewegung gehört, sondern die Bundesstrategie soll uns, als Ostbundjugendgenossen und damit leben von uns, der Kleidung des Bundes trägt, moralisch zwingen, dem Menschen um uns herum eine Haltung zu zeigen, die ihnen Achtung vor uns und damit auch vor dem, was uns vertreten: Gedanken und Taten.

Praktisch entschieden wir uns für kniefreie braune Hosen, grünes Gehrenzeug mit Brusttasche und schwarzem Schläp in Pfadfinderart. Einen Hut wollen wir nicht tragen, dagegen auf der linken Brusttasche das Kreuz der Ostbewegung und auf dem schwarzen Schläp die Abbel des Ostbundes. Die jeweiligen Führer der einzelnen Jungscharen tragen außerdem noch linken Oberarm bis zur linken Brusttasche eine weiße Kordel. Zusammen mit Oskar Schöuber, der in Vellschau wieder einmal die kaufmännische Befähigung Wittenbergs erwiebs, wurde ich umhinar von einer geeigneten Firma halten, die uns unsere Ersatzutensilien billig und einheitlich herstellen kann. Darüber also später mehr. So müßig nun das Äußere eines Bundes schon im Hinblick auf das Auftreten in der Öffentlichkeit ist, so sehr verliert es völlig an Bedeutung, wenn die Menschen, die etwas Besonderes, ihnen Gemeinames nach außen hin zeigen, daneben nicht noch eine große innere Werbekraft haben. Wir haben in Vellschau viel hierüber gesprochen, und da das Wesen und die Arbeit unserer Jungscharen durch die Zusammengehörigkeit zu den Gruppen des Deutschen Ostbundes ganz wesentlich aus mit der Entfaltung des Bewusstseins besteht, nur es nur zu selbstverwirklichen, daß auch wir uns einmal Klarheit über das Wesen des Bundes geben. Einmütig waren wir, Jungen wie Mädchen, der Ansicht, daß der Ostbund nicht als ein Verein ehemaliger Bewohner von Ost- und Westpreußen anzu sehen ist und daß dieser Auffassung, die häufig von Deutschen vorgebracht wird, die Wirklichkeit des Ostbundes einengen würde, aufs entschiedenste entgegenzutreten wäre. Wir leben im Deutschen Ostbund mehr als einen Heimaterren, wir sehen in ihm das große Sammelbecken für alle, die erkannt haben, daß die Zukunft des deutschen Volkes im Osten liegt und die gemäßigt sind, den Aufgaben, die sich daraus ergeben, tätig teilzunehmen. Aus dieser Einstellung ergibt sich ohne weiteres die

Stellung der Jungscharen das Ostbundes. Sans Hagenau, Weisenfels, und Georg Röber, Radben, arbeiten den Sinn der Jungscharenarbeit besonders heraus und weisen nachdrücklich darauf hin, daß die Jungscharen nicht etwas auf eine Stufe mit der Ortsgruppe einer Ortsgruppe oder einem Fußballklub zu stellen wären, denn weder zur Pflege der Geselligkeit noch zum Sporttreiben sind die Jungscharen ins Leben gerufen, sondern in ihnen liegt die Träger der kommenden Generation vereinigt, deren Aufgabe es sein wird, dereinst an Stelle der alten Mannschaft zu treten, um ihrerseits dann weiter für die Arbeit am Osten zu werben und zu wirken.

Diese Gedankengänge wurden dann auch den am Osterabend in Vellschau anwesenden Präsidialmitgliedern des Ostbundes vorgelegt, und es wurde gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Jungscharenarbeit in Vellschau anwesenden Präsidialmitgliedern des Ostbundes vorgelegt, und es wurde gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die Jungscharenarbeit in viel härterer Maße als bisher von allen Sichern des Bundes beachtet werden und daß sie auch in den Anfang Mai zu beratenden neuen Bundesstatuten in klarer, den besonderen Charakter der Arbeit unterstreichender Form Berücksichtigung finde.

In diese ersten Erörterungen, die einmal notwendig waren, um die für unsere weitere Arbeit erforderliche Klarheit zu schaffen, schloßen sich dann die vorangehenden Vorträge und Aussprachen über den Osten an. Viel Schramm zeigte uns beachtliche Vorbilder aus dem Korridorgebiet und sprach von der weitestgehenden Geschichte des Weidellandes. Franz Pötker entwarf ein Bild vom Wesen des Ostens, welches bedeutenden Anteil Deutschlands Ostgebiete an der Entwicklung des gesamtdeutschen Gesellschafts gewonnen haben und wie stark eben das nachteilige Wesen und die Notwendigkeit des Ostens war. Gehmhart Schmid sprach zur Zielungsfrage, wies auf die Notwendigkeit der Offenbarung hin und gab vor allem eine ganze Reihe praktischer Angaben über die mit dem Zielungsproblem zusammenhängenden Wirtschaftsprobleme. Hier bereicherte unser Freund Richard Borgmann aus Waldau die Aussprache durch seine eigenen Kenntnisse um das Schafeln und die Not der Landwirtschaft.

Vellschau.

Wir wandern durch Nacht und Wind und Heide,
Im Kiefernbusch, in Wind und Weite
Erlebt uns die Heimat.

Sonne und Frühling laden uns wieder,
Unsere Sorgen klingen in unserelieder,
So frohlich und bereitet zum Zusammen
Berstehen die Tage.

Wir stehen wieder im Rand um die Stämme,
Klar und weiter ist die Nacht,
Und alles wird heller und fester und weiser.
Wir glauben wieder an das Feuer.

J. Seb.

Einer Einladung der Stadt Vellschau folgten wir dann zu einem Spreewälder Heimatabend, der vor allem einen Filmortrag über das Leben der Spreewälderbewohner brachte, sich aber nur mit dem häufig zu gefühlsmäßig gewerteten äußeren Dingen, Kräften, Spinnweben, gebräunen u.dgl. befaßte, die politische Seite der sog. Wanderfrage aber stark außer acht ließ. Der Vorleser unserer Ortsgruppe Kottbus, Schulrat Stüber, der zum Besuch der Tagung am Ostermontag nach Vellschau kam, gab dann die notwendigen politischen Ergänzungen. Mit einem Vortrag Otto Kretzels schloß dann die Vortragsreihe ab. In diesem Vortrag und der daran anschließenden lebhaften Aussprache teilten wir uns vor allem mit den Verbänden und nahmen in den verschiedenen internationalen Projekten, die Verhältnisse im Osten zu ändern, Stellung.

Von dem, was Vellschau uns lehrte war, zeugen die nachfolgenden Aufsätze und die Bilder. Ein feiner kameradschaftlicher Ernst herrschte von Anfang bis zum Ende, und das Besondere waren von Jungen und Mädchen überall, bei der Fahrt durch die Heide, bei den Aussprachen und am Osterfesten unser Ausbruch. Das bedeutet für die Zukunft unserer Arbeit unendlich viel, denn wie der Mann nicht allein die Familie trägt, so wird das Wesen eines Bundes auch nicht nur von der Jungmannschaft allein bestimmt, sondern die Mädchen gehören in gleichem Maße dazu. Treten die Jungen auch äußerlich vielleicht härter hervor, so wollen wir doch betonen, daß Frauenkraft und Frauenmitemwirkung an sich immer mehr in Unstärken liegen. Je klarer in unserer Arbeit männliches und weibliches Wesen, jedes an seiner Stelle und in Abhängung von der Art des anderen betretenden, um so stärker wird die Kraft unserer Bundes werden, der dann die innere Geschlossenheit erreichen wird, die unseren Gedanken zum Siege verhelfen wird.

Offheil

Euer „Zukunftsmann“.

Scharzfeld — Vesschau

ein Vergleich.

Vesschau ist vorbei, war eines Tages genau so zu Ende, wie jede Scharzfeldwoche. Sonnenüberglänzte, jugendbüchertolle Frühlingstage liegen hinter uns. Der Alltag hat uns wieder, aber hier im Bergort fragen wir alle — alle, die mit wachen Sinnen dort waren — die Erinnerung mit. Uns „Alten“, die wir mehrere Scharzfeldwochen erlebt haben, drängt sich unwillkürlich ein Vergleich dieser mit den Herzwochen auf. Etwas war diesmal anders. Waren es die Räume? Nein, sie waren uns in der ersten Stunde vertraut. Die Menschen, Jungens und Mädels, mit denen wir vier Tage zusammen arbeiten, zusammen toben und lachen sollten? Nein, auch in Scharzfeld waren immer neue gekommen, und genau wie dort herrschte auch hier vom ersten Augenblick an ein rauber, aber herzlich kameradschaftlicher Ton — Oder, ihr „lieben“ Mädels, hat von euch viele ein — oder mit besonders — etwas übergenommen — den „heiligen Geist“ oder die Osterfeier?

Was sonst? — Ganz allmählich erfasste man es. Der Mittelpunkt, die eine Persönlichkeit, die jeden einzelnen von uns in ihrem Bann schlingt, die jeden einzelnen nur ihrem Willen unterwarf, fehlte. Wir merkten es damals noch nicht. An Vesschau, kein Mittelpunkt, kein Pol, der alle anzog, alle beherrschte —; alle waren vor gleich, eine Familie. — Oft saßen wir nicht weiter in den Zwißgesprächen und Auseinandersetzungen, niemand kam und jüngste unsere Gedanken in eine bestimmte Richtung, in eine Richtung, die in e'm Hirn entspringen nur und die nur die allgemeinen festmachenden sein sollte. Hier haben wir alles in oft blühigen Worten und regem Gedankenaustausch erarbeitet, selbst geschaffen. Dr. Schiele, der mit im Jungenschloß schlief und an der gemeinsamen Tafel aß, war einer unter uns vielen, warf nur hin und wieder kurze Sätze, Hinweise oder Vorschläge ein. Er überließ uns selbst, ließ uns arbeiten und schaffen, ohne dabei die Fägel aus der Hand zu geben. Er stand mit uns in einer Reihe, nicht mit drohend erhobenen Finger, sondern als Kamerad unter Kameraden, und dafür danken wir herzlich. Wie auch im Kriege, so gehören auch in den Kampf der gegenwärtigen Meinungen alle, die für eine Idee eintreten, in eine Front.

Wir wissen es alle, Vesschau war der Beginn eines neuen Abschnittes in der Entwicklung unserer Jungscholarbeit. Die alten Jungscholarbeit, der Aufbau der gesamten Jungscharen nur unvollständig; denn sie haben sich nicht aus sich selbst heraus entwickelt, sondern wurden durch ein Dekret geschaffen. Als damals durch den Wegzug des Führers unsere Organisation, unsere „Jugendbewegung“, kopflos geworden war, war sie von vornherein zum Zusammenbruch verurteilt. Der Sturm, der in jüngster Zeit durch unsere ostmärkische Jugend gebrandt ist, hat uns genützt, mehr genützt, als es auf den ersten Blick scheinen mag. Wenn wir auch Verluste zu verzeichnen haben, so hoffen wir doch, daß durch ihn die Spreu vom Korn getrennt wurde, er hoffen wir beständig in unseren Reihen nur die zurückgelassen, die klar erkannt haben, daß eine Bewegung niemals eine einzige Persönlichkeit sein kann, daß eine Bewegung nie auf die Dauer bestehen und sich entwickeln kann, wenn nur ein Mensch dahinter steht, sie anzuführen. Eine „Bewegung“ muß sich aus sich selbst entwickeln, langsam und stetig und auf gesunder, natürlicher Grundlage.

Mit Vesschau begann ein neuer Abschnitt in unserer Jungscholarbeit. Möge er das Morgenrot der kommenden ostdeutschen Jugendbewegung sein.

Politische Schulungsarbeit in Vesschau.

Auch wenn man mit einigem Mißtrauen gegenüber dem Wert einer „Ofterbildung mit Vortragsvorlesungen“ und Gedanken, wie sie sich aus dem trüben Wetter und einem halbausegeschlossenen Zustand ergeben, um Vesschau gefahren ist, fällt es einem jetzt nicht mehr schwer, zu sagen, daß Schulungsstagen ein notwendiger Bestandteil dieser Ostbundsarbeit sind. Zunächst soll einmal festgestellt werden: man ist mit Menschen zusammengekommen, von denen man wohl annehmen kann, daß sie zu den aktiven Elementen des Ostbundes gehören, die in die Heimatarbeit eingeordnet, nicht aber ihrer untergeordnet zu werden verdienen. Wenn die Jungscharvertreter durch die Teilnahme an Schulungsstagen zu Führern in ihren örtlichen Kreisen herangebildet werden sollen, wenn man also Arbeit von ihnen erwartet, dann muß

man ihnen auch die Bewegungsfreiheit zuerkennen, deren eine Arbeit bedarf, um freudig und verantwortungsbewußt geleistet werden zu können.

Es war natürlich, daß die Frage der Einordnung der Jungscharen in den Ostbund und in die Ostarbeit im Anschluß an einen Vortrag von Ernst Otto Schiele das erste und eingehend erörterte Thema der Tagung war. Die weiteren Vorträge befaßten sich nicht mit einem



Fünf Säulen der Bundesarbeit

Otto Kriebel, die Bundesmutter, Junkkum, Meta Veffke, Franz Völkke.

einigen Spezialistischen Thema, sondern gaben in allmählicher politischer Steigerung und räumlicher Ausweitung einen Überblick über einige der wichtigsten Probleme, die Gegenstand der Ostarbeit des Deutschen Ostbundes sind, zunächst über die Schäden der Grenzerrichtung, die Karl Schramm an Hand von Bildmaterial erörterte, und über die Siedlungsarbeit mit dem Ziel einer nördlichen Festigung des Ostreiches, über die Geheimrat Schmid sprach. Dann wurde das Ostproblem kulturell und politisch weitergeführt, als Franz Völkke über die Westensart des ostdeutschen Menschen sprach und Otto Kriebel das Volks- und Machtproblem Wilna/Ostauen/Memel behandelte. Das eine Thema griff in die tiefe Weisensart und die inneren Aufgaben des Kolonialdeutschen im Osten hinein, das andere griff hinaus über die alten Reichsgrenzen, in die Weite des osteuropäischen Raumes und in die außenpolitischen Aufgaben, die dort noch ihrer deutschen Lösung harren. Im Zusammenhang mit allen vorstehenden Themen kam in der Aussprache immer wieder das politische Hauptproblem des Ostens, die Grenzverlebensfrage zur Sprache. Zwei Gesichtspunkte sind maßgebend bei der Erörterung dieser Frage gemeint: 1. Als Kern der Revision kann weder im Mindest- noch im Höchstmaß die alte Reichsgrenze gelten; denn die allgemeinen Verhältnisse Osteuropas haben sich — hier zum Vorteil, dort zum Nachteil — der deutschen Oststellung so grundlegend geändert, daß es verfehlt wäre, mit den geographischen Maßstäben der Vorkriegszeit an die Lösung der Ostprobleme heranzutreten zu wollen; und 2. die Forderung nach Grenzrevision ist für Deutschland kein absolut unverlierbares Recht; denn



Man hat gegessen und ist friedlich.

In den Pfingsttagen

findet in der Lüneburger Heide ein Niederländisches Jungschartreffen statt. Die Gruppen zwischen Rhein und Elbe, Wollkerke und Harz mögen schon jetzt dazu rufen. Genaue Nachricht erfolgt noch durch Rundschreiben.

die innere Berechtigung auf politische Ausdehnung besitzt nur ein Volk, das sich durch festliche Erziehung geistige Disziplin und körperliche Sehnung der Aufgabe gemahnen und würdig erweist, die es unter den Völkern der Erde zu erfüllen bestimmt und entschlossen ist.

Außerhalb des festgelegten Arbeitsplanes wurde die wendliche Frage behandelt. Nach dem Verlobungsfestabend, dessen einmündiger Redner diese Frage nur vom Standpunkt der Volkstumspflege unter betonter Ausgestaltung aller politischen Fragen behandelt hatte, war es wertvoll und notwendig, etwas über die Beziehungen zu hören, die zwischen den Führern der „lausitzer Sorben“ und den Träger Regierungskreisen bestehen, da diese Beziehungen sehr wohl geeignet sind, der wendlichen Frage den barmlös volkstümlichen Charakter zu nehmen und aus ihr eine minderheitspolitische Kampffrage zu machen. Dabur wurde der Vortrag, den Herr Schulrat Süßner, Cottbus, als willkommenes Gast am Ostermontag auf Bitten der Teilnehmer über die politischen Hintergründe der Wendefrage hielt, dankbar begrüßt. — Die Vellschauer Gating ist der Beginn einer systematischen Schulungsarbeit gemein, die zum Westen der Gesamtarbeit des Ostbundes fortgesetzt werden muß.

Otto Kredel, Berlin.

Osterfeuer.

10 Uhr ist längst vorbei, als unser „Sunkturn“ das Zeichen zum Aufbruch gibt. Schnellend gehen wir zu zweien durch den Wald, durch die Nacht zum Licht, zu dem freien Platz, auf dem rührige Kameraden inzwischen keurig zusammengetrogen haben.

Wir schließen den Kreis; hoch lodert die Flamme, die Geige erklingt: „Und wenn wir marschieren, dann leuchtet ein Licht.“

Mahnend der Verspruch des Jungstuhlführers, ergreifend und mitreißend zugleich danach die Worte Franz Dübkes, der zu uns von

entfernt, so daß wir ein tüchtiges Stück laufen mußten, ehe der große Augenblick der Abfahrt beginnen konnte. Drei Röhne waren schnell mit Jungen und Mädels beladen, aber trotz größter Anstrengung nur zunächst nicht dazwischen zu denken, vorwärtszukommen. Das Staken ist eben nicht so einfach wie es aussieht, und unsere Röhne, sichtlich erhebt über die ungemohnte Fremdberrschschaft, dabten gar nicht daran, in gerader Fahrt zu bleiben, liefen bald an diesen, bald an jenes Ufer oder drehten sich karussellartig um ihre eigene



Durch Heide, Moor und Wälder...

Aufse. Wir wechselten die Führung, andere Kräfte versuchten sich an der ungemohnten Arbeit, und unter Anwendung aller nur denkbaren Tricks gelang es uns endlich in Fahrt zu kommen.

Von Zeit zu Zeit begegneten uns Einzelgänger, in gleichmäßiger, aber ziemlich flotter Fahrt, und es war höchst amüsant, die guten Ratschläge zu übernehmen, die sie den „Stößern“ erteilten. Wir mühten uns indessen rätlich ab, von ihrer Staktstrik etwas abzulassen und kamen endlich auch ein ganz lebhaftes Stück vorwärts. Zu einem schönen, vom Wasser umgebenen Bauerngehöft mußten wir schließlich halten, denn die Mädels, neugierig auf die bunten Erachten der Spreewaldbäuerinnen, wollten unbedingt in das Haus, um die Kleider und bunten Ueber aus der Röhne zu befehen. Ja einige ruhten nicht eher, als bis sie von der Bäuerin von Kopf bis Fuß in die Spreewaldtracht gekleidet wurden und die „bewundernden“ Jungen sich bereifanden, ihre Bild durch den Fotoapparat der Röhne zu erhalten. Damit nun auch die, die nicht in Vellschau waren, etwas davon haben, sei dieses denkwürdige Ereignis auch hier in Tilde wiedergegeben.

Kurt Eichbaum, Hamburg.



Eichbaum flakt.

der Verbundenheit mit der Heimat und der Verpflichtung gegenüber unserem Volk spricht. Wir heben die Hände und sagen gemeinsam den Schwur:

Ich schwöre bei der leuchtenden Flamme
Eure dem deutschen Stamme,
Ich schwöre bei dem heiligen Brand
Eure dem Ostmarkland!

Die Führerin der Mädels tritt vor und spricht das Lied der Deutschen in Velen:

Was uns auch bedrohe,
Eine heilige Vobe
Gibt uns Sonnenkraft,
Laß dich nicht entziehen,
Laß dich nimmer knechten,
Gott gibt den Gerechten
Wahre Heilenschoft.

Was auch immer werde,
Steh' zur Heimatrde,
Weide murrellark;
Kämpfe, blute, werde,
Für dein heil'ges Erbe,
Siege oder sterbe,
Deutsch bleib bis ins Mark.

„Noch einmal loben die Flammen auf, und ein letztes Lied erklingt:
„Kom'rad, reich mir die Hände, fest wollen zusammen mir steh'...“
Still wie wir kamen, gehen wir wieder heim.

Heinz Wichmann, Berlin.

Mit Röhnen in den Spreewald.

Mit Spannung wartete ich auf die angekündigte Kahnfahrt durch den Spreewald. Für uns Bewohner der Wasserkrante sind ja Bootsfahrten nichts besonderes, aber eine Spreewaldfahrt auf diesen langen, platten, spitzauslaufenden Röhnen mußte auch auf uns einen eigenen Reiz ausüben.

Nun fließen zwar an Haus Ostland auch schon Spreewälder vorbei, aber der richtige Spreewald beginnt erst eine gute Stunde



Schraum flakt „unser Spreewaldmädchen“ vor.

als Muskel- und Kerventürkung eine wertvolle Bereicherung der Gagesarbeit, aber man kann ihn ja auch selbstandernweise erleben. Zwar ist Dr. „Sunkturn“ kein Urgan; mer aber von ihm Konzeptionen an Teilnehmer mit Muskelshoner und mobikontrierter Lebensauffassung erwartet hätte, hätte sich sicher getäußt.

Bestand bot auch uns "Neieren" einen wohlbestellten Gabentisch. Bei Spezialitäten durchs Wasser nicht zu Pfaffen nach Oranienburg fahren um "Papa" dort ein Ständchen bringen.

Seit einiger Zeit verlaufe ich, in einer wochenhätigen Angelengeheit Herrn Dr. Kroll zu erreichen. Es ist mir bisher nicht gelungen. Diese Jungen behaupten, er zähle noch immer die Einträge, die einerlei am Sonntagabend der mit Regeln versehenen Rennschub, wieder unter seinen Karten lag, in seinem Rücken hinterlassen, und die anderenfalls ein gewisser Klapperkalt in seinem Herrn zurückgelassen habe. Was soll man da machen? Ob mir der belligen Zeit einmal zu ihm zitiere?

Es ist mir so dunkel in Erinnerung, als ob mir Jungen am Ostermontag in aller Frühe schon Besuch gehabt hätten. Wenn dabei etwas von Osterbergen durch die Stenobierdortstelle überzu-Charlottenburg 2, Herdenbergstr. 43 silberne zu erminigen Berlin geleistet werden.

Wenn die reifere Jugend das in Bestand miterleben half, dann ist sie nicht vergeblich dort gewesen. Dankbar wurden die gebotenen Beiträge und Feiern miterlebt; die Saat wird Früchte tragen.

Glückauf! Obelisk!

S. J. e. l. a. u., Weisfels.

Dingus.

Ernsthafter Bericht

über lächerliche Angelegenheiten.

Worte: O heil'ger Geist, keh'r bei uns ein, mir wollen —

Dingus ist, wenn man — so beginnt die Erklärung dieses geheimnisvollen Wortes, wenn man Autorität ist. Und wenn man nicht Autorität ist, beginnt die Erklärung so: Dingus ist, wenn zwei Drittel der oer-sammelten Menschheit so tun, als ob sie genau wüßten, was das ist, und sich heimlich untereinander fragen: Du, Jase, mal, was ist denn das? Dingus ist jene geheimnisvolle unbekannte Größe oder Kraft, die wenn, wo — kein, Jo, kann man das nicht erklären. Also er-suchen wir's mal andersrum.

An der Nacht vom Ostermontag zum Ostermontag ereigneten sich in Bestand merkwürdige Dinge. Unser Juncker wollte sich in sein Bett legen und fand, daß sich unter der Decke Würstel, Erbsen und andere Sachen eingeklemmt hatten, deren Herkunft geheimnisvoll blieb. Freund Wör (Mittelalter) hatte gewöhnlich unbenannte Müssen und ver-faßte dazu einen Kommentar, der leider wegen Störung im Sender verlorengegan. Aber große Freude hatte schon die Familie be-erzogen, daß er vorher große Wütten voll Wohlwollen für seine Hände gebraucht hatte, die vom Zerühren der Zirkeln ganz schmerz ge-wesen waren. Ein rätselhafter Fall, dessen Untersuchung nun aussteht.

Was verblüffend ist, so muß ich fest behaupten, daß es in Bestand eben spuke. Dieser Behauptung wurde nachgegangen und dabei folgendes festgestellt: Die beiden Hamburger männlichen und weiblichen Geschlechts, welche am Sonnabend mittag Jo ganz vertieft ihre Köpfe zusammenstekten, sollen dabei ganz geistesabwesend gewesen sein, Jo daß sich als logische Folge der bei plötzlich erfolgten Störung und Nicht der beiden in Zurückfallen unserer Geistestischen ergab, womit der Spuk hinreichend erklärt sein dürfte. Daraus ergibt sich dann auch die Klärung über den geheimnisvollen Besuch des Spuks sowohl bei den Jungen wie auch bei den Mädels; in jedes Geschlechts-tischen wollte eben dahin zurück, wo es verloren war.

Mein Freund Hanssen erzählte mir noch eine niedliche Sache, die er in Charlottenburg nachgenommen haben will. Unter Freundin J. aus S. hatte für den Ostermontagtagen zur freundlichen Mitbestimmung der Jungen mit den Mädels ein Plan ausgedacht. Und ja die Zeit nicht zu verpassen, nahm sie unseren geliebten Klapper-kalten den Wecker fort. Und was nun folgt, ist Jo überaus niedlich, daß ich es in Wort einiger Zeilen bringen möchte. Aber auch bei mir hat es gepunkt, es verschwand dem Manuskript ganze Worte, Jo daß das Gedicht jetzt Jo aussteht:

Wenn du

Dann nimme den Wecker in den Arm

Und Jofas ruhig weiter!

Auf die Ergreifung der süchtigen Worte ist eine Verbodung aus-gesetzt; wer sie findet, sende sie an Junktum, welcher dann für ihre „Sendung“ Sorge tragen wird.

Die heutige Post brachte mir aus dem geheimnisvollen Jenkeits eine Karte, auf welcher folgendes zu lesen war: „Worum ist es bei der mit zu Ehren abgeordneten herrlichen Polonaise in der Stadt zum Oster-montag unterlassen worden, die bereits in ihrer Ehe liegenden Kinder zu knipfen? Auf mein Befragen bot sich herauszufallen, daß jeder an der Polonaise teilgenommen haben will, die ganz offen zutage liegende Ausrede. Bitte um Unterdrückung und Zensurverbot. Überdies: „Ja, was soll man da nun machen? „Papa“ behauptet, daß die Kapelle viel eher gepunkt habe als das Philharmonische Orchester in Berlin. Das kann mir nicht einfallen, also lassen wir es. Und was ich schlage daher vor, daß sich die Kapelle jede Woche einmal in

Bestand am Ostermontag trifft, um dort ihre Übungen abzuhalten. Dann können wir wieder zu Pfaffen nach Oranienburg fahren um „Papa“ dort ein Ständchen bringen.

Seit einiger Zeit verlaufe ich, in einer wochenhätigen Angelengeheit Herrn Dr. Kroll zu erreichen. Es ist mir bisher nicht gelungen. Diese Jungen behaupten, er zähle noch immer die Einträge, die einerlei am Sonntagabend der mit Regeln versehenen Rennschub, wieder unter seinen Karten lag, in seinem Rücken hinterlassen, und die anderenfalls ein gewisser Klapperkalt in seinem Herrn zurückgelassen habe. Was soll man da machen? Ob mir der belligen Zeit einmal zu ihm zitiere?

Es ist mir so dunkel in Erinnerung, als ob mir Jungen am Oster-montag in aller Frühe schon Besuch gehabt hätten. Wenn dabei etwas von Osterbergen durch die Stenobierdortstelle überzu-Charlottenburg 2, Herdenbergstr. 43 silberne zu erminigen Berlin geleistet werden.

Verdrückungen, die vielleicht für nötig zu gehalten werden, aber durchaus nicht nötig sind, bitte ich an Junktum zu geben, ich werde dann für seine Behörde sorgen. Karl Schramm!

Bücher, die uns angehen.

Die in dieser Zeile befürworteten Bücher können den Ausländern bei Bestellungen durch die Stenobierdortstelle überzu-Charlottenburg 2, Herdenbergstr. 43 silberne zu erminigen Berlin geleistet werden.

Sür Heim und Jahrt.

Reichs-Verkehrsvereins 1931. 19. Ausgabe. Herausgegeben vom Reichsverband für Deutsche Jugendberobergen, Hiltensbach 1. W. 20. 1. 21.

25 Bände und 1000 Ortsgruppen betreuen heute ein Volk von 2200 Jugendberobergen in ganzen Reich. Von jeder Partei führt das Verzeichnis alle Einzelheiten, Anstalt, Zahl der zu Verfügung stehenden Unterkunfts-möglichkeiten, Kooperationsstellen, Anmeldestelle usw. auf. Im Anhang sind beachtliche Hinweise auf Subpreis-ermäßigungen für Eltern- und Kraftfahrstellen, auf zweckmäßige Fahrkartenbindung, auf erste Hilfe bei Unfallsfällen u. a. zu finden.

Sür die öpffentliche Schulung.

Der Volk im Ofen. Herausgegeben von Werner-Rabes. Verlag Helfenland, Steftin 1931. 160 Seiten mit zahlreichen Abbildungen und Karten. Kart. 3. 21.

Dem mit den Osterberghäusern weniger Vertrauten kann diese Schrift warm empfohlen werden, denn sie bringt in knapper Auf-führung eine Fülle wissenschaftlicher Informationen über unsere Lage im Ofen und die reiche historische Vergangenheit des deutschen Gebietes zwischen der Ostsee und dem oberbayerischen Industrieland. „Kamhafte Männer der Wissenschaft und Politik, der Verwaltung und Wirt-schaft haben in kurzen Zeilen Einzelberichtigungen der Haupt-probleme des deutschen Ostens gegeben, die zusammengesetzt ein sehr anschauliches Bild von den katastrophalen Folgen vermitteln, die dem deutschen Staats- und Wirtschaftsorganismus durch die Vertreibung des Ostlandes erzwungen sind.

Der Deutsche Ofen. Rettung oder Verfall? Von Otto Chr. Jöhler. Junker & Dünhaupt Verlag, Berlin 1931. 10 Seiten. Drosch. 3. 21.

Was die an den Osttagen Arbeitenden sollte es Selbstverständlichkeit sein, nicht nur den allgemein-politischen und den kulturellen Fragen Beachtung zu schenken, sondern man sollte — auch wenn dies im einzelnen nicht immer ganz einfach ist — versuchen, den durch die Wirtschaft aufgeworfenen Problemen in gleicher Weise nachzugehen. Denn einmal lassen sich ausenpolitische und wirtschaftliche Fragen heute kaum noch so einander trennen, wie obenbezeichnet, wenn man die Gesamtfrage der Wirtschaft auch stets in der Entwicklung des Kultur-lebens betrachtet.

In der vorliegenden Schrift legt sich eine fahrende Persönlichkeit unserer Wirtschaft mit den durch die Osterberghäuser hervorgerufenen Wirtschaftsproblemen auseinander. An getrennter Behandlung werden zunächst wirtschaftliche Entwicklung und gegenwärtige Lage des deutschen Nordostens und Schlesiens gewürdigt und die mangelnden der ostbayerischen Wirtschaftserfassung werden in Einklang zu den allgemeinen Wirtschaftsfragen, der Strukturveränderung Deutsch-lands, der allgemeinen Agrarkrisis, der Reparationslast und der Ge-bietszerstörung des Ostens gebracht. Daran anschließend werden die innerwirtschaftlichen und ausenpolitischen Möglichkeiten einer grundlegenden Wirtschaftsneubildung Ostdeutschlands geprüft. Mit sehr interessanten Ausführungen über das Lebensverweilen von Ostern und Ostern der Reichspräsidenten in der Ostarbeit schließt die beachtliche Abhandlung.

Dr. Ch.